# Risikomanagement

## Die Chance in Krisenzeiten

**Lesen Sie heute auch**

GRUSSWORT

# Risiken managen, nicht meiden

Risiken gehören zur Wirtschaft dazu. Sie sind ein fester Bestandteil des unternehmerischen Handelns. Jede Investition ist mit einem gewissen Risiko behaftet und in jeder Innovation steckt ein Wagnis. Jederzeit sind Firmen dem Risiko von Naturkatastrophen ausgesetzt. Lieferketten können reißen, wichtige Mitarbeiter ausfallen. Auch Blackouts, Cyberangriffe oder technische Probleme können Betriebe lahmlegen. Und nur zu gut wissen wir, dass auch Pandemien eine reale Bedrohung sind. Risiken um jeden Preis zu meiden, widerspricht aber der Grundhaltung eines Unternehmers. Denn echte Entrepreneure suchen Chancen, wagen das Neue, gehen voraus. Wer das nicht macht, verliert an Wettbewerbsfähigkeit. Daher: Wir müssen mit Risiken leben, aber wir müssen sie managen. Risikomanagement ist eine existenzielle und spannende Aufgabe, mit der wir uns in dieser Publikation in zahlreichen Facetten beschäftigen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

**Michael Gneuss**
Chefredakteur

INHALTSVERZEICHNIS

LEITARTIKEL Krisen erschließen neue Räume — 3

FACTORING **Atmende Unternehmensfinanzierungen — 5**

RISIKOSTEUERUNG Wo lauern die Gefahren? — 7

BUSINESS CONTINUITY MANAGEMENT **Plan B — 8**

IT-SICHERHEIT Krise befeuert Cyberattacken — 9

Partner

BDIU Bundesverband Deutscher Inkasso-Unternehmen e.V.

RMA Risk Management & Rating Association e.V.

Das Papier der Publikation, die im aufgeführten Trägermedium erschienen ist, stammt aus verantwortungsvollen Quellen.

B.A.U.M.

# Krisen erschließen neue Räume

**LEITARTIKEL** | VON KARL-HEINZ MÖLLER

Menschen sollen nicht nur Risiken, sondern auch Chancen sehen.

**Jede Entscheidung bringt neue Risiken mit sich. Sie öffnen gleichzeitig Türen für Ideen, die sonst nicht zu erkennen sind. So führt das Virus SARS-CoV-2 auf dem Pfad in die Zukunft vorbei an Zeiten alter Planbarkeit und eingefahrener Strukturen in eine neue Normalität. Der Versuchung zu erliegen, Risiken auszublenden, ist erfahrungsgemäß nicht sinnvoll. Mit systematischer Vorgehensweise lassen sich die Gefahren begrenzen, ohne auf die möglichen Chancen zu verzichten.**

Ohne die Bereitschaft, Risiken einzugehen, gäbe es keine Innovation, kaum Fortschritt und wenig Chancen, die Zukunft aktiv und konstruktiv zu gestalten. In der Angst davor sieht der österreichische Soziologe Helmut Schoek sogar das größte Risiko unserer Zeit. Denn mehr denn je haben Individuen in einer global vernetzten Welt immer schneller und immer häufiger komplexe Entscheidungen zu treffen. Und sie müssen dabei die kleinen und großen Risiken erkennen, analysieren und diese klug lenken und verantworten.

Der Umgang mit dem Phänomen Unsicherheit im ökonomischen Sinne ist nicht alleine ein Thema für Mathematiker oder Finanzakteure, die beispielsweise mit Wahrscheinlichkeiten und deren Bewertung in Form von Preisen versuchen, das Problem quantitativ einzukreisen. Falsche Einschätzungen und Wertungen führen eventuell zu Schäden und schweren Folgen für Unbeteiligte. Empirische Methoden der Risikoeinschätzung lösen dazu nicht die ethische Frage, ob ein steigendes Risiko bei höherer Nutzenerwartung akzeptabel ist oder nicht.

## Mit Risiken umgehen lernen

Um gute Entscheidungen zu treffen, die nicht maßgeblich von irrationalen Ängsten und Befürchtungen geleitet sind, sollten Menschen zwischen den Begriffen des Risikos und der Ungewissheit unterscheiden, sagt der Risikoforscher und Psychologe Professor Gerd Gigerenzer. Bekannte Risiken könnten wir mit logischem und statistischem Denken erkennen, analysieren, bewerten und steuern. Die Ungewissheit jedoch, also die Tatsache, dass uns einige Risiken immer unbekannt bleiben werden, müssten wir einfach aushalten. Die Risikofreudigkeit hängt damit im Umkehrschluss davon ab, welche Erfahrungen jemand im Laufe seines Lebens gesammelt hat. Dieses soziale Lernen, bei dem sich Menschen in ihrem Risikoverhalten an Vorbildern in ihrem Umfeld, an kulturellen und sozialen Normen orientieren, erkläre auch, warum Menschen Risiken bisweilen sehr unterschiedlich beurteilen.

Im Umfeld von Unternehmen ist der geplante Umgang mit entsprechenden Ereignissen Teil des Risikomanagements. Systematisch erfasst werden grundsätzlich alle Arten von Ereignissen, die in einem Unternehmen Planabweichungen auslösen können. Beispiele sind strategische Risiken, Marktrisiken, Ausfallrisiken sowie Compliance-Risiken und Risiken der Herstellung. Für manche Lösungen kommen spezielle Ansätze zum Zuge, wie im Falle von Zins- und Währungsrisiken. Controlling, Treasury oder Qualitätsmanagement übernehmen ▷▷



# Risikomanagement – Chance in Krisenzeiten

**Die Unternehmensinsolvenzen werden wegen CORONA dieses Jahr voraussichtlich deutschlandweit um bis zu 15, weltweit sogar bis zu 30 Prozent ansteigen. Nach Auslaufen der vorübergehenden Aussetzung der Pflicht zur Stellung eines Insolvenzantrags wird das erst richtig sichtbar werden. Jetzt kommt es umso mehr auf eine diversifizierte Finanzierungsbasis an. Christoph Buchmann, LL.B., CITF®, CTFC® ist Prokurist und Mitglied der Geschäftsleitung bei SÜDVERS Kreditversicherungsmakler GmbH. Er betreut internationale Großkunden hinsichtlich Credit-Management-Lösungen sowie zu alternativen Finanzierungsarten.**

Mit Ablauf des § 1 COVInsAG in Verbindung mit Artikel 6 Absatz 1 COVID-19-Pandemie-Gesetz steht im Herbst eine Insolvenzwelle an. Der Paragraf setzt die Pflicht zur Stellung eines Insolvenzantrags nach § 15a InsO und § 42 BGB nur für die Zeit vom 1. März bis zum 30. September 2020 aus. Auch in anderen europäischen Ländern wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen der Insolvenzverfahren befristet geändert. Spätestens mit Ablauf der Frist wird deutlich werden: Diese Regelungen verschieben die Probleme, lösen sie aber nicht. Wichtig für Betroffene ist jetzt vor allem die Verfügbarkeit zuverlässiger Bonitätsinformationen zu weltweiten Kunden und Zulieferern sowie das Wissen, wie Forderungen aus Lieferung und Leistung optimal gegen Insolvenzausfallrisiken abgesichert werden können.

### Risiko Insolvenzanfechtung

Bei einer vorwiegend deutschen und österreichischen Kundschaft sind zudem die Insolvenzanfechtungsrisiken gemäß § 133 InsO zu beachten. Auch wenn gemäß § 2 Absatz 1 Nummer 4 COVInsAG Zahlungen der Gläubiger in Deutschland momentan vom Insolvenzanfechtungsrisiko befreit sind, sollten Unternehmen genau dieses Risiko für ihre Kunden stets im Blick haben. Leider hat der Shutdown auch Betrüger kreativ gemacht, wobei neue Techniken wie „LYREBIRD/Sprachsynthesizer" und „DEEPFAKE/Austausch von Gesichtern" das Spektrum vom Besteller- und Auszahlungs-Betrug bis zum Fake-Anruf vom vermeintlichen Chef erweitern. Auch hier müssen alle Wege genutzt werden, sich dagegen abzusichern. Insgesamt wird sich die Krise in vielen Jahresabschlüssen 2020 negativ niederschlagen. Kurzfristig hat der Shutdown bei vielen Unternehmen Liquidität und Eigenkapital verbrannt – und eine schnelle Kompensation im zweiten Halbjahr ist unwahrscheinlich. Zudem werden KFW-Kredite die Verschuldung der Unternehmen weiter ansteigen lassen. Alles zusammen führt zu einem Downgrading der Unternehmensbonitäten und erschwert damit den Zugang zu externer Unternehmensfinanzierung. Was also tun? Einer der zentralen Bausteine eines adäquaten Risikomanagements ist eine breite und diversifizierte Finanzierungsbasis. Die Experten von SÜDVERS verweisen deshalb immer wieder auf bankenunabhängige alternative Unternehmensfinanzierungsmöglichkeiten. Dabei sollten durchaus auch Fintechs Berücksichtigung finden. Unterm Strich können so Liquidität und Eigenkapitalbasis entscheidend gestärkt werden.

www.suedvers.de

▷▷ Teilaufgaben innerhalb dieser Prozesse.

**Konzerne wenden sich vom Shareholder-Value-Denken ab**

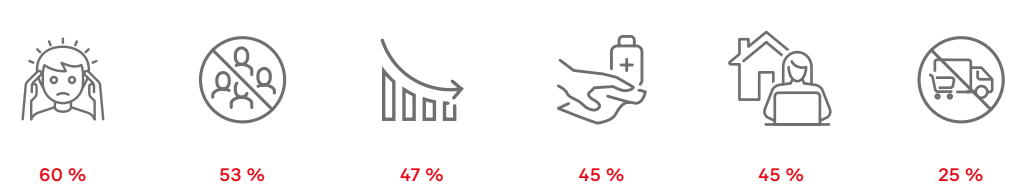
Experten empfehlen, Risikomanagement nicht als reine Pflichtaufgabe zu betrachten, sondern als strategische Funktion, deren Ziel es sein muss, den Blick nicht nur für die Risiken, sondern auch für die Chancen zu öffnen. Risikomanagement wird in der Betriebswirtschaftslehre daher als wesentliche Führungsaufgabe verstanden. Zur Entwicklung einer Risikokultur gehören unter anderem die Einbindung von Kunden, Lieferanten, Steuerberatern, Kreditinstituten und Behörden. Aufgabe des Risikomanagements ist die Sicherung der Existenz des Unternehmens. Der Risikoumfang steht in Relation mit dem Risikodeckungspotenzial. Unter anderem entscheiden die Höhe des Eigenkapitals, schnell verfügbare Liquidität sowie die Ertragskraft über den Fortbestand. Aber nicht nur. Eine stabile und nachhaltige Existenz liegt im Interesse aller Beteiligten. Somit tragen Arbeitnehmer, Kunden, Lieferanten und Stakeholder eine Mitverantwortung und können mit gemeinsamen Anstrengungen Krisen bewältigen.

**Per Schleudersitz in die Digitale Zukunft**

Als Chance kann die Erkenntnis gelten, dass disruptive Veränderungen Möglichkeiten eröffnen und ganze Branchen zu einem schnellen Paradigmenwechsel in der Lage sind. So hat das Tempo der Digitalisierung mit dem Auftauchen von Covid-19 zugelegt. Angefangen bei digitalen Meetings per Video, Studium ohne Präsenz, virtuellen Kongressen und Events, kontaktlosem Bezahlen bis hin zum digitalen Workout. Nach einer Umfrage des Fraunhofer-Institutes für Arbeitswirtschaft und Organisation geben knapp 70 Prozent der Unternehmen an, dass ihre Mitarbeiter in der Corona-Phase komplett oder größtenteils im Homeoffice arbeiten. Experten gehen davon aus, dass künftig flexibler mit dem Arbeitsort und der Arbeitszeit umgegangen werde. Seit dem Lockdown im März haben sich die Verhältnisse weltweit verändert. Neben den Auswirkungen persönlicher, ökonomischer und kultureller Art eröffnet die „Neue Normalität" Perspektiven. „Corona hat uns gelehrt, dass Pläne gut sind, aber auch ganz schnell Makulatur werden können", sagt Jens Schreiber, Leiter Kommunikation & Politik bei EnBW. Eine Lektion aus den Kollateralschäden durch die Pandemie dürfte vor allem sein, dass wir umschalten von einem anfälligen und überempfindlich reagierenden auf ein nachhaltiges, resilientes Wirtschaftssystem. Die Idee des permanenten Wachstums und unendlichen Fortschritts muss in Anbetracht globaler Risiken anders bewertet werden. Wachstum als Mantra der Gesellschaft dürfe nicht aufgezwungen werden, wenn dafür die Natur zerstört werde und der Klimawandel Milliarden von Menschen die Lebensgrundlage entziehe, sagt Dennis L. Meadows, US-Ökonom und Wirtschaftswissenschaftler am MIT. Der Forscher warnt die politischen Entscheider und Manager-Eliten davor, weiterhin Wachstum als Droge für den permanenten Erfolg und Gewinn einzunehmen. Mehr und mehr liege das Gewicht auf finanziellen Transaktionen, die kein echtes Wachstum generierten.

Ein „Weiterso" ist auch für Claudia Kemfert unvorstellbar. Die Wirtschaftswissenschaftlerin und Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) plädiert für eine Ökonomie, die unsere planetaren Grenzen einhält und das Wachstum der Menschen und deren Gesundheit in den Fokus rückt – nicht das des Geldes! Um weiteren globalen Krisen wirksam zu begegnen, müssen wir offensichtlich das heutige Wirtschaftssystem umgestalten, um es immun gegen die Viren der Gier und der schädlichen Verschwendung von Ressourcen auf unserem Planeten zu machen. In einer „Neuen Normalität" sinken dann mit großer Wahrscheinlichkeit die Risiken, das öffentliche Leben auf dem Planeten Erde mit Epidemien zum Stillstand zu bringen. ❑

**Welchen Einfluss hat das Coronavirus bereits auf Ihr Unternehmen genommen?**




Quelle: YouGov, 2020

# Disruptives Modell im Emittentengeschäft



**GENTWO ist ein Schweizer Verbriefungsspezialist und Schöpfer der nächsten Generation von Finanzprodukten. Mit dem Fintech-Unternehmen können Finanzdienstleister weltweit jetzt noch individuellere strategische Anlageideen für Anleger umsetzen, neue Alleinstellungsmerkmale entwickeln und sich auf dem Markt außergewöhnlich positionieren.**

Investoren suchen nach neuen Anlagemöglichkeiten. Denn die gewöhnlichen Anlageklassen sind ihnen oftmals zu hoch bewertet, zu volatil, zu riskant, oder aber sie bieten kaum Ertragschancen. Vor diesem Hintergrund finden Finanzintermediäre zunehmend Interesse an einem Modell, das das Zürcher Fintech-Unternehmen GENTWO entwickelt hat. GENTWO baut Verbriefungsplattformen für seine institutionelle Klientel. Assetmanager, Family Offices oder auch Banken nutzen ihre neue Infrastruktur, um auch nicht bankfähige Vermögenswerte über Anlagezertifikate mit Schweizer ISIN und ohne Ausfallrisiko einer Bank zu verbriefen. So werden zum Beispiel ökologische Projekte, Filmproduktionen oder Kryptowährungen und Kryptoprojekte für qualifizierte Investoren auf einfache Weise zugänglich.

**Emissionsplattform als Alleinstellungmerkmal**

Mit ihrem disruptiven Geschäftsmodell befördert GENTWO die Verbriefung traditioneller Emittenten auf ein neues Niveau. Es sind vor allem vier Merkmale, die das Modell interessant machen.

- Für Institutionelle baut GENTWO Verbriefungsplattformen. Anlagezertifikate mit Schweizer ISIN, die durch diese außerbilanziellen Emissionsplattformen lanciert werden, tragen kein Ausfallrisiko einer Bank.
- Die segregierten Verbriefungsplattformen werden voneinander unabhängig errichtet.
- Weil durch sie viele neue (alternative) Anlagewerte auf den Markt gelangen können, macht die Lösung echte Portfoliodiversifikation und effektive Risikostreuung innerhalb eines Anlageportfolios möglich.
- Das innovative, standardisierte Anlageformat macht Investitionen in viele spezifische Nischenthemen mit geringerem Investitionsvolumen wirtschaftlich.

www.g2fp.com

GENTWO FINANCIAL PRODUCTS

Vermögensverwalter, Family Offices, Broker, Banken können dank GENTWOs Verbriefungslösung ihre Strategien und Projekte skalieren. Institutionelle haben die Möglichkeit, nicht nur bankfähige, sondern auch nicht bankfähige Vermögenswerte mit Schweizer ISIN und ohne das Ausfallrisiko einer Bank zu verbriefen. Die Struktur für außerbilanzielle Anlageprodukte löst das Problem schrumpfender Margen und Wachstumsbarrieren. Sie eröffnet eine neue Dimension des Leistungspotenzials allein dadurch, dass sie den Zugang zu einer theoretisch unbegrenzten Welt von vorstellbaren Anlageklassen ermöglicht.

# Atmende Unternehmens-finanzierungen

**FACTORING** | VON FRANÇOIS BAUMGARTNER

Factoring: Ein guter Tipp in Krisenzeiten

iStock / marchmeena29

**In Wirtschaftskrisen gerät das Finanzinstrument Factoring verstärkt in den Fokus von Unternehmen. Damit lassen sich Liquiditätsrisiken verringern und Ausfallwahrscheinlichkeiten mindern.**

Factoring und Leasing sind Sonderformen der Kreditfinanzierung. In den vergangenen Jahren erzielten die beiden Branchen deutlich höhere Wachstumsraten als die deutsche Wirtschaft. Beim Factoring verkauft ein Unternehmen als Klient seine Forderungen an ein Finanzierungsinstitut. Das Institut wird als Factor bezeichnet, da es dem Unternehmen den Gegenwert der Forderungen abzüglich der Kosten zur Verfügung stellt. Die Kosten bestehen bei diesem Finanzierungsgeschäft aus Zinsen, Risikoprämien und Provisionen. Durch den schnellen Erhalt von Liquidität wird das Factoring von Branchenkennern gerne auch als „atmende Umsatzfinanzierung" bezeichnet.

**Unternehmen können mittels Factoring ihre Liquidität verbessern.**

### Absicherung gegen Ausfälle

Unternehmen können mittels Factoring ihre Liquidität verbessern, da sie schneller zur Bezahlung ihrer Leistung kommen. Außerdem können sie sich je nach Factoring-Art gegen Ausfälle absichern. Der Klient kann dem Factor überdies Zahlungsziele einräumen, ohne selbst eine liquiditätsmäßige Belastung oder Ausfallrisiken einzugehen. Hiervon kann unter Umständen der Drittschuldner als Rechnungsempfänger ebenso profitieren, da das rechnungsstellende Unternehmen durch das Factoring unter Umständen Zahlungsziele anbieten kann, die es ohne Forderungsverkauf an das Finanzierungsinstitut nicht hätte gewähren können. Dieser Zeitvorteil für den Zahlungspflichtigen kann ein wichtiges Kriterium zur Überbrückung eines Liquiditätsengpasses sein. Beim Leasing erfolgt die Finanzierung im Gegensatz dazu dadurch, dass Anlagegüter entweder gemietet oder gepachtet werden. Das Leasing führt sodann zu laufenden Miet- oder Pachtzahlungen an den Leasinggeber, die dem Kapitaldienst beim Kredit entsprechen.

### Risiken kennen

In Zeiten der Corona-Krise rückt Factoring verstärkt in den Blickpunkt. Die Ausfallrisiken nehmen erheblich zu. Wirtschaftsforscher rechnen im Laufe des Jahres mit zahlreichen Insolvenzen. „Allerdings bietet die Krise aus unserer Sicht viel größere Chancen, werden doch nach der Krise liquiditätssteigernde Factoring-Finanzierungsformen weiter an Attraktivität gewinnen", sagt Oliver Geiseler, Partner bei der Managementberatung Capco. Und das gilt auch in Zeiten des Konjunkturabschwungs. Ein Beispiel dafür war bereits die Wirtschaftskrise des Jahres 2009. Damals zeigte sich, dass Unternehmen, die sich strategisch gut auf Abschwungszenarien vorbereitet hatten, deutlich widerstandsfähiger durch die Verwerfungen kamen. Denn sobald der Geschäftsbetrieb wieder anläuft, wird Liquidität für notwendige Anschub- und Ausrüstungsinvestitionen benötigt. ❑

Werbebeitrag – Interview

# „So finanzieren Sie krisensicher"

**Die Arbeitswelt hat sich durch Corona radikal gewandelt. Viele Unternehmen mussten einen Crashkurs in Sachen Digitalisierung absolvieren: Von Null auf Homeoffice in wenigen Tagen. Dominic Möhrmann, Vice President Sales bei der GRENKE AG, erläutert, wie die Finanzierung dafür einfach gelingt und Sie der digitalen Transformation Beine machen.**

**Die Krise hat digitale Versäumnisse schonungslos offengelegt. Was tun?** Viele Unternehmen haben ihre IT in der Vergangenheit sträflich vernachlässigt. Das rächt sich jetzt. Wenn wegen Social Distancing Besuche vor Ort ausfallen, sind smarte und skalierbare Tools unverzichtbar. Sie schaffen zumindest digital Nähe und ermöglichen einen regelmäßigen Kundenkontakt. In Digital Workplaces, Videokonferenz-Tools oder Bandbreite sollte man spätestens jetzt investieren, um gewappnet zu sein.

**Wie sollte der Finanzierungs-Mix in der Krise aussehen?** Wenn Umsätze einbrechen, Betriebskosten aber weiterlaufen, bringen Kredite nur bedingt etwas. Ein Mix aus Leasing und Factoring macht sich hingegen in der Krise bezahlt. Denn beide Instrumente bringen Liquidität. Und sie verschaffen den notwendigen Handlungsspielraum in schwierigen Zeiten. Mit GRENKE geht das alles sehr einfach, schnell und persönlich.

Planbare Raten anstelle hoher Kapitalbindung: Trotzdem haben viele die Vorteile von Leasing noch nicht erkannt. Selbst bei niedrigen Netto-Anschaffungswerten machen wir Leasing für Mittelständler noch attraktiver durch individuelle Fördervorteile über verschiedene Förderbanken. Und leasen kann man fast alles: Homeoffice-Ausstattung, Videokonferenz-Tools, ERP-Systeme, digitale Kassensysteme oder Praxisausstattung. Der Pluspunkt: das finanzielle Polster bleibt unangetastet.

Ein gemischtes Doppel bildet Leasing mit Factoring: Damit kommen Unternehmer nicht nur sofort an ihr Geld. Factoring schützt sie auch zu 100 Prozent vor einem Zahlungsausfall. Denn das Risiko tragen wir. Unsere Kunden können sich in Sachen Zahlungseingang also entspannt zurücklehnen.

**Was zeichnet GRENKE als Finanzierungspartner aus?** Wir sind echte Partner und Möglichmacher. Und sind auch in puncto digitaler Effizienz weit vorne: Von der Anfrage bis zur Finanzierungsentscheidung vergehen nur Minuten – ein beispielhaft schneller Prozess. Mit der GRENKE **eSignature** können Verträge anschließend vollständig digital und zeitsparend unterzeichnet werden. Und das schon lange vor Corona.

Mit einem smarten Finanzierungspartner wie GRENKE gewinnen Unternehmer Spielraum. Sie können langfristig planen und ihre Mittel fürs Kerngeschäft einsetzen – zum Beispiel für Produktneu- oder -weiterentwicklungen. Wir kommen selbst aus dem Mittelstand. Deshalb wissen wir genau, was Unternehmer in Sachen Finanzierung brauchen.

www.grenke.de

# — DAS SAGEN UNSERE PARTNER —

Gastbeitrag

## FACTORING: coronabedingt schlechtere Aussichten für 2020

**2019 war (noch) ein gutes Jahr für die Factoring-Branche, der Umsatz stieg nochmals um 14 Prozent auf nunmehr 275,6 Milliarden Euro an. Ein bemerkenswertes Ergebnis. Dr. jur. Alexander M. Moseschus, Verbandsgeschäftsführer vom Deutschen Factoring-Verband e. V. über die Aussichten für 2020.**

Auch die (Neu-)Gewinnung von Kunden verlief in 2019 besonders dynamisch, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Verband im Berichtsjahr auch kundenstarke Neumitglieder in seinen Reihen begrüßen konnte: Factoring als moderne Finanzierungform wird

nun von 90.300 Kunden genutzt, ein Zuwachs um 106 Prozent (2018: 43.800), eine neue Höchstmarke. Für die Branche und ihren Verband, der nach neutralen Untersuchungen einen Marktanteil von knapp 98 Prozent des Factoring-Umsatzes der verbandlich organisierten Factoring-Unternehmen in Deutschland vertritt, wird die Coronavirus-Pandemie allerdings eine Zäsur darstellen, da sich pandemiebedingt eine gesamtwirtschaftliche erhebliche Rezession in Deutschland in 2020 nicht mehr vermeiden lassen wird. Die Mitglieder des Verbandes sehen daher die Aussichten so dramatisch schlecht wie bei keiner Erhebung zuvor: 40 Prozent der Mitglieder sehen eine nur „ausreichende" Perspektive für 2020, knapp 13 Prozent sogar eine nur „mangelhafte" oder gar „ungenügende" Aussicht. Nur 20 Prozent sehen „befriedigende" Aussichten und rund 27 Prozent „gute" oder „bessere" Aussichten für Factoring im laufenden Jahr. Hoffen wir, dass die durch die Garantien der Bundesregierung intendierte Aufrechterhaltung der Warenkreditversicherungslimite ihre positiven Auswirkungen zeigen werden.

Werbebeitrag – Weiterbildungsportrait

## Wissen, Risikomanagement, Resilienz

**Die aktuelle Corona-Krise zeigt deutlich, dass ein modernes und zukunftsweisendes Risikomanagement ein wichtiger Eckpfeiler ist, um sicher durch Krisenzeiten zu gelangen.**

Entscheidend hierzu ist das Wissen um neueste Methoden und Ansätze zum Risikomanagement, um die eigene Organisation widerstandsfähiger gegen Störungen und Risiken zu machen. Mit anderen Worten: Resilienz kommt vor dem Schaden. Das verdeutlicht Jan Offerhaus, Vorstandsmitglied der RMA Risk Management & Rating Association e. V.: „Unternehmen müssen ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber internen und externen negativen Einflüssen stärken." Und der Risikomanager fügt an: „Dies setzt das Wissen und die Kompetenz voraus, Risiken in Organisationen zu erkennen und vorausschauend zu steuern." Um dieses Wissen zu fördern, ist Offerhaus seit Jahren Initiator des RMA-Weiterbildungsprogramms zum Enterprise Risk Manager (Univ.), kurz ERM-Programm, in Kooperation mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Die zehntägige Weiterbildung vermittelt das notwendige Rüstzeug eines modernen Risikomanagements. Dies unterstreicht Sönke Thun, Vice President Group Risk Governance bei der Deutschen Telekom, und selbst Absolvent des ERM-Programms: „Die Weiterbildung bietet eine gute Mischung aus grundlegender Theorie, gepaart mit spielerischen Anwendungen zur Vertiefung des Erlernten." Hilfreich seien nach Thuns Worten Einblicke in die Praxis anderer Unternehmen. Das ERM-Programm punktet zudem dank des didaktischen Konzepts sowie der abschließenden Projektarbeit. Die nächste Staffel des ERM-Programms startet im September 2020.

www.rma-ev.org

Gastbeitrag

## Gegen die Pleitewelle gewappnet

**Kirsten Pedd, Präsidentin des Bundesverbands Deutscher Inkasso-Unternehmen e. V. (BDIU), über die Frage, die Unternehmen und Gesellschaft derzeit am meisten umtreibt: Wann kommt sie, die zweite Welle der Krise?**

2020 ist das Jahr der Pandemie. In Deutschland sind die Schreckensszenarien eines überforderten Gesundheitssystems vorerst nicht eingetreten. Anders sieht die Bilanz in der Wirtschaft aus. Unterbrochene Lieferketten, Pro-

duktionsstopps, wochenlange Betriebsschließungen haben viele Branchen bis über den Rand des Leistbaren strapaziert.

Die zweite Welle, von der alle Experten ausgehen, dass sie kommt, wird ihren Ausdruck wohl vor allem in einer Pleitewelle sehr vieler Unternehmen finden. Dafür sollte jeder Akteur in der Wirtschaft gut gewappnet sein. Zahlungsansprüche müssen gesichert werden. Hier sind Fingerspitzengefühl, kaufmännischer Sachverstand und juristische Expertise gefragt. Inkassounternehmen helfen bei dieser Aufgabe! Die Rechtsdienstleister haben den gesamten Lebenszyklus einer Forderung im Blick, angefangen beim Debitorenmanagement bis hin zum Inkasso bereits ausgemahnter Forderungen oder den Forderungskauf mit sofortiger Liquiditätsgarantie. Wer mit Mitgliedern des BDIU zusammenarbeitet, erhält zudem das Gütesiegel für seriöse Inkassotätigkeit. So können Unternehmen gut durch die zweite Welle kommen.

# Wo lauern die Gefahren?

**RISIKOSTEUERUNG** | VON HARTMUT SCHUMACHER

**„Alles, was schiefgehen kann, wird schiefgehen – und das im ungünstigsten Moment." Diese Lebensweisheit, geprägt vom US-amerikanischen Science-Fiction-Herausgeber John W. Campbell Jr., ist sicher ein klein wenig übertrieben. Dennoch müssen Unternehmen darauf vorbereitet sein, dass nicht alles jederzeit nach Plan läuft. Risikomanagement ist das unternehmerische Werkzeug, das hilft, mit derartigen Schwierigkeiten umzugehen.**

Ein Risiko, ein Problem, das noch nicht eingetreten ist. Etwas anders ausgedrückt: Die Abweichung eines zukünftigen Ereignisses von dem erwarteten Ausgang, bezeichnen wir als Risiko. „Unternehmerische Risiken gibt es viele", erläutert Ralf Kimpel, Vorstandsvorsitzender der RMA Risk Management & Rating Association e.V. „Die Bandbreite möglicher Risikofaktoren reicht von Finanzmarktrisiken über Unterbrechungen der Lieferketten sowie Cybergefahren bis zu Compliance-Verstößen und geopolitischen Risiken." Risikomanagement ist essenziell, denn damit lassen sich hohe finanzielle Schäden abwenden oder zumindest abmildern. Andererseits fordert auch der Gesetzgeber derartige Maßnahmen: Das „Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich" von 1998 verpflichtet den Vorstand, „ein Überwachungssystem einzurichten, damit den Fortbestand der Gesellschaft gefährdende Entwicklungen früh erkannt werden".

## Risikoanalyse

Der erste Schritt beim Risikomanagement ist das Identifizieren von Risiken. Die konkreten Methoden dafür hängen von der jeweiligen Branche ab: Zum Einsatz kommen unter anderem Schadenstatistiken, Bilanzen, Mitarbeiterbefragungen, Brain-Storming-Sitzungen und Organisationspläne. Anschließend gilt es, die Ursachen für die identifizierten Risiken herauszuarbeiten. Dazu gehört auch, die Eintrittsindikatoren, also die Anzeichen, durch die sich die unterschiedlichen Risiken frühzeitig ankündigen, zu ermitteln. Der nächste Schritt besteht darin, herauszufinden, welche Risiken wie groß und bedrohlich sind. Das geschieht prinzipiell, indem man für jedes Risiko erstens die Wahrscheinlichkeit abschätzt und zweitens das Ausmaß des Schadens.

## Steuerung der Risiken

Bei großen Risiken ist es nötig, sie ständig zu überwachen, vorbeugende Maßnahmen einzuleiten und einen Notfallplan vorzubereiten. Aber auch mittlere Risiken bedürfen einer regelmäßigen Überwachung. Denn häufig ist es eine Kombination mehrerer mittlerer Risiken, die ein Unternehmen in Schwierigkeiten bringt.„Risikomanagement heißt für die Unternehmensleitung vor allem, einen Gesamtprozess in der eigenen Organisation zu initiieren und die Prozesse regelmäßig auf ihre Funktionsfähigkeit zu überwachen und zu justieren", erklärt Ralf Kimpel. Ziel müsse es seiner Meinung nach sein, zu einem vorausschauenden Gesamtrisikomanagement zu gelangen. „Dies setzt neben dem Wissen vor allem einen erfahrenen Risikomanager im eigenen Unternehmen voraus." Nicht alle Risiken lassen sich tatsächlich komplett oder zumindest weitgehend vermeiden. Teilweise aus technischen Gründen, teilweise aber auch, weil entsprechende Maßnahmen zu kostspielig wären. Eine Alternative zur Risikovermeidung ist die Risikoüberwälzung, die am häufigsten durch das Abschließen einer Versicherung verwirklicht wird, aber auch durch Factoring oder Franchising.

**Der erste Schritt beim Risikomanagement ist das Identifizieren von Risiken.**

## Digitalisierung als Helfer

Welche Rolle spielt die Digitalisierung beim Risikomanagement? Einerseits entstehen durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien neue Schwachstellen, an denen Probleme, also Risiken, auftreten können. Beispiele dafür sind Datenverluste, ausfallende Gerätschaften oder Angriffe – so zum Beispiel zum Zwecke der Spionage, Sabotage oder Erpressung. Andererseits erleichtert die Digitalisierung sämtliche Aspekte des Risikomanagements: Im simpelsten Falle vereinfachen digital vorliegende Daten die notwendigen Entscheidungsprozesse. Viele Unternehmen verwenden zudem eine Risikomanagement-Software, die dabei hilft, die Risiken eines Unternehmens abzuschätzen und auch zu steuern. Ralf Kimpel gibt hierbei zu bedenken: „Unternehmen sollten sich nicht dem Trugschluss hingeben, dass sie einfach eine Risikomanagement-Software installieren und alles ist gut. Vielmehr sind Erfahrungen des jeweiligen Experten im Umgang mit Risiken sowie die menschliche Einschätzung der jeweiligen Lage entscheidende Faktoren, um auch schwache Signale frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzusteuern." ❑

Werbebeitrag – Produktporträt

# Notfälle schnell unter Kontrolle

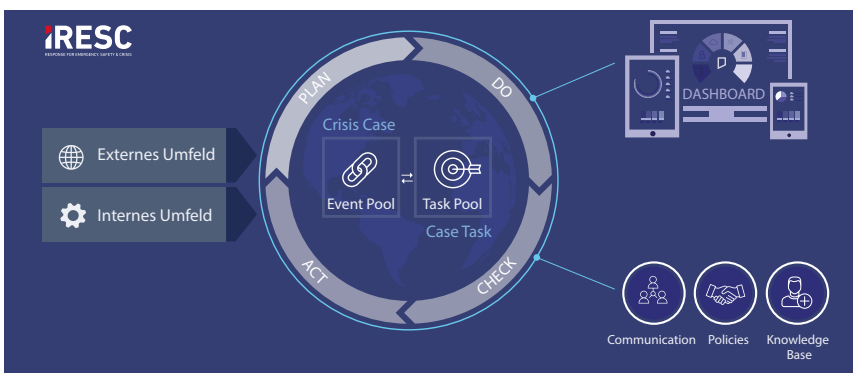
**Wer muss sich im Falle einer Krise um welche Aufgaben kümmern? Die Software iRESC weiß es und hilft Unternehmen dabei, kritische Situationen rasch in den Griff zu bekommen.**

Ursprünglich war die App iRESC lediglich als internes Werkzeug für die iTSM Group gedacht: Das Beratungsunternehmen hat diese Krisen-Management-Software entwickelt, um während der Corona-Epidemie ein Hilfsmittel zur Verfügung zu haben, das den eigenen Krisenstab dabei unterstützt, die eintreffenden Informationen zu konsolidieren und die Abläufe im Notfall-Management zu organisieren. „Wir haben dann mit ersten Kunden gesprochen und festgestellt, dass es neben diesem unmittelbaren Einsatzzweck auch noch andere Anwendungsfälle gibt, in denen die App helfen kann", erläutert Torben Hardt, Head of Governance, Risk and Compliance Advisory bei der iTSM Group. Und zwar immer dann, wenn Unternehmen mit außergewöhnlichen Ereignissen oder gar mit Notfällen konfrontiert sind, die den reibungslosen Betrieb beeinträchtigen. Bei einer Hafenverwaltung könnte dies beispielsweise ein Unfall sein, bei dem gefährliche Transportgüter im Spiel sind.

## Unterstützung für Mitarbeiter und Krisenstab

Konkret vereinfacht die iRESC-Lösung das Melden derartiger Ereignisse – und weist den zuständigen Mitarbeitern dann automatisiert die notwendigen Aufgaben zu, basierend auf Risiko-Behandlungsplänen. Der Krisenstab kann den aktuellen Bearbeitungsstand dieser Aufgaben jederzeit über eine Dashboard-Funktion in Erfahrung bringen. Darüber hinaus hält die App in einer Wissensdatenbank wichtige Informationen über die jeweilige Krise bereit, beispielsweise über unternehmerische Pflichten wie Gesundheitsprävention sowie über staatliche Hilfsangebote. Und nicht zuletzt ist die App in der Lage, bei Epidemien das Organisieren aller Tätigkeiten rund um die Nachverfolgung von Infektionsketten zu erleichtern. Da die iRESC-Lösung komplett webbasiert ist, lässt sie sich ohne Installation auf allen technischen Plattformen nutzen, also beispielsweise auf Notebooks, Tablets und Smartphones.

www.itsmgroup.com/iresc



# Plan B

**BUSINESS CONTINUITY MANAGEMENT** | VON CLAUDIA HARBINGER

Firmen müssen stets prüfen, wo Türen für existenzbedrohende Ereignisse aufgehen könnten.

iStock/Rocco-Herrmann

**Kluge Unternehmen denken über potenzielle Bedrohungen nach, bevor eine Krise einsetzt. Sie analysieren mögliche Auswirkungen und sorgen vor. Im besten Fall können sie so am Tag X sofort in den Bewältigungsmodus schalten und weiterarbeiten. Um den Geschäftsbetrieb unter widrigen Umständen aufrecht zu erhalten, muss das Kontinuitätsmanagement bereits früh und ganzheitlich ansetzen.**

Es kann das Wetter sein. Ein Stromausfall. Kriminelle Aktivitäten. Ein Unfall. Oder eine Pandemie. Existenzbedrohende Ereignisse können jederzeit und ohne Vorwarnung auftreten. „Unternehmen stehen vor der Aufgabe, sich resilient und elastisch zu machen, damit es trotzdem weitergeht", sagt Prof. Dr. Christian Reuter vom PEASEC-Institut der TU Darmstadt. Abgewogen werden muss, wie wahrscheinlich ein bestimmtes negatives Ereignis ist, wie sehr es das Unternehmen betrifft, welcher Schaden daraus entsteht, und was die Vorsorge kostet in Form von Sicherungsmaßnahmen vor Ort oder einer Versicherung.

**Alle Unternehmen sollten eine Notfallplanung haben.**

## Vorausschauend planen

Betreiber kritischer Infrastrukturen oder so genannte systemrelevante Branchen sind an erster Stelle gefordert, weil sie für die Versorgung der Bevölkerung verantwortlich sind. Aber auch alle anderen Unternehmen müssen sich schützen. Gerade die Hidden Champions im Mittelstand haben oft hohen Beratungsbedarf, eine Notfallplanung zu erstellen und aktuell zu halten, weil es keine pauschalen Lösungen gibt. Es müssen zunächst individuell die Bereiche identifiziert werden, die am stärksten betroffen sein könnten, und die Dinge, von denen das Unternehmen besonders abhängig ist. Werden Geschäftsvorgänge unterbrochen, steht schnell der gute Ruf auf dem Spiel und eine finanzielle Schieflage droht. Manches ist gut zu kompensieren. Wird eine kontinuierliche Energieversorgung benötigt, kann die Investition in Notstromaggregate eine Lösung sein. Gegen Feuer werden Rauchmelder und Sprinkleranlagen installiert. "Manchmal sind jedoch unkonventionelle und flexible Lösungen gefragt", sagt Prof. Dr. Reuter. Ist eine Fabrik durch ein Hochwasser von Transportwegen abgeschnitten, muss woanders produziert werden. Im Zweifelsfall, indem man die Konkurrenz beauftragt. Das ist immer noch besser, als nicht liefern zu können.

## Sicherheit und Globalisierung

In unserer vernetzten Welt sind Daten und Telekommunikation von großer Wichtigkeit. Deshalb gibt es maßgeschneiderte IT-Sicherheitskonzepte für Hard- und Software, um Cyberangriffen zu trotzen. Dazu gehören die externe Sicherung von Daten und vom Internet getrennte Rechner. Auch der Finanzsektor versucht, sowohl gegen virtuelle als auch reale Attacken gewappnet zu sein. Nach Ansicht von Experten haben einige Länder geheime zweite Standorte für ihre Börsen aufgebaut, die im Ernstfall sofort in Betrieb gehen können.

In Zeiten des Corona-Virus sind Unternehmen im Vorteil, die vorab fertige Pandemiepläne in der Schublade hatten, inklusive Hygienekonzepten. Sie konnten für ihre Mitarbeiter in kurzer Zeit Homeoffice und Remote Work realisieren oder vor Ort mit festen Schicht- und Teamlösungen die Produktion am Laufen halten. Künftig werden bei der Planung von neuen Werkhallen, Umkleide- und Aufenthaltsräumen sicher Kriterien zur Minimierung eines Ansteckungsrisikos berücksichtigt werden. ❑

Anzeige

**Risiko- und Compliancemanagement**
**Master of Arts**

- Sehr hoher Praxisbezug
- Inkl. TÜV-Zertifikat QM-Fachkraft
- 3 Semester berufsbegleitend (Deggendorf & München)

**Cyber Security**
**Master of Engineering**

- Für Ingenieure und Informatiker
- Hoher Praxisbezug
- 2-3 Blockvorlesungen pro Semester

AKADEMISCHE WEITERBILDUNG SEIT 2002

Akademische Weiterbildung | www.th-deg.de/weiterbildung | corina.welsch@th-deg.de | Tel. 0991 36 15 - 748

# Krise befeuert Cyberattacken

**IT-SICHERHEIT** | VON JENS BARTELS

**Seit Ausbruch der Pandemie hat Internetkriminalität Hochkonjunktur. Auch für Unternehmen steigt unabhängig von der Größe die Gefahr, von Cyberkriminellen attackiert zu werden. Wer von zu Hause aus arbeitet, sollte deswegen einen Dienstrechner mit passender Firmensoftware für seine dienstlichen Aufgaben nutzen und den privaten Laptop fürs private Surfen.**

Cyberattacken nehmen in der Corona-Krise zu: Cyberkriminelle nutzen die allgemeine Verunsicherung aus und versuchen, daraus Profit zu schlagen. So ist allein die Zahl der verhinderten Angriffe im März 2020 im Vergleich zum Februar um etwa 30 Prozent gestiegen, wie eine aktuelle Bedrohungsanalyse der IT-Experten von „G Data CyberDefense" zeigt. Das Team der „Microsoft Threat Protection" hat in den letzten Monaten im Durchschnitt 60.000 auf Covid-19 bezogene Attacken täglich entdeckt. Größere und kleinere Unternehmen sind ähnlich stark betroffen. Dabei setzen Kriminelle meist auf die gängigen Methoden wie Phishing oder das Einschleusen von Schaddateien, die Daten sowie Passwörter abgreifen oder auch Festplatten von Rechnern verschlüsseln können. Für die Freigabe wird bevorzugt ein Lösegeld in Form der virtuellen Kryptowährung Bitcoin gefordert.

**Im Homeoffice gelten die gleichen Regeln wie im Büro.**

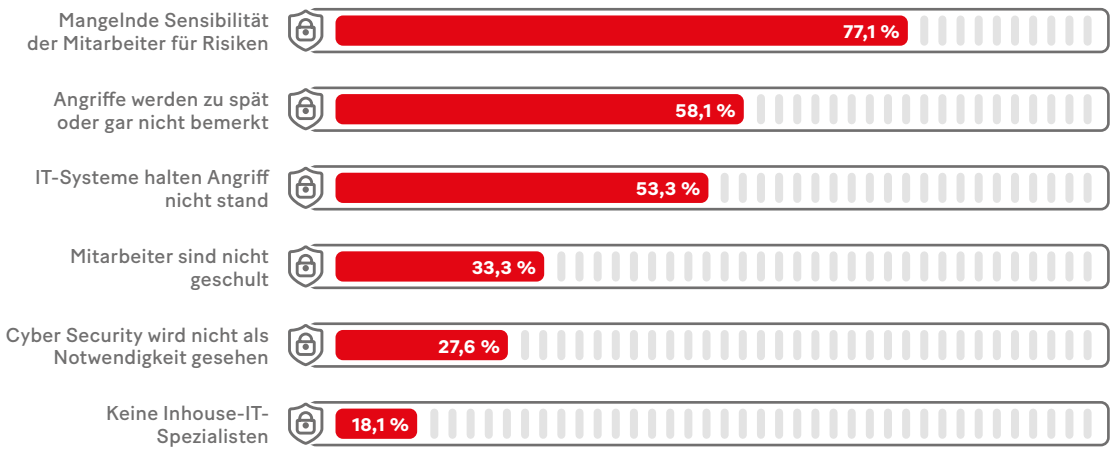
## Angriffsfläche Homeoffice

Eine der Schwachstellen ist momentan das Homeoffice. Viel mehr Menschen arbeiten seit Ausbruch der Corona-Pandemie von zu Hause und sind mit ihrem privaten Laptop im Firmennetzwerk. Das Problem: Private IT-Geräte und Heimnetzwerke sind oftmals unsicherer, auf privaten Computern fehlen häufig professionelle Virenschutzprogramme oder Firewalls. Dies sind für Cyberkriminelle optimale Voraussetzungen. Zugleich sind gerade kleinere IT-Abteilungen in Unternehmen derzeit mit dem Umbau der Infrastruktur für die vermutlich längerfristige Homeoffice-Situation stark eingespannt. Dadurch werden Cyberangriffe regelmäßig in der derzeitigen Situation noch später erkannt als in normalen Zeiten.

## Gleiche Regeln wie im Büro

Klar muss also sein: Im Homeoffice gelten die gleichen Regeln wie für die Arbeit im Büro. Mitarbeiter sollten keine unbekannten Wechselmedien anschließen oder verdächtige Links anklicken. Zudem muss es selbstverständlich sein, Rechner beim Verlassen zu sperren und Vorsicht beim Öffnen von Mailanhängen walten zu lassen. Denn Phishingmails kommen auch im Postfach zu Hause an. Auch wer mit dem Laptop seines Arbeitgebers privat im Internet surft, kann sich schnell gefährliche Schadsoftware einfangen. Es kann daher sinnvoll sein, ein eigenes WLAN-Netzwerk für berufliche Zwecke einzurichten oder die Kommunikation der Geräte untereinander im Heimnetzwerk zu unterbinden. Nicht zuletzt gilt: Beschäftigte sollten gerade in der aktuellen Situation die Anweisungen des Arbeitgebers und des IT-Supports strikt befolgen. ❑

**Umfrage zu den Gründen erfolgreicher Cyberattacken in Deutschland 2019**




Quelle: VDE, 2019

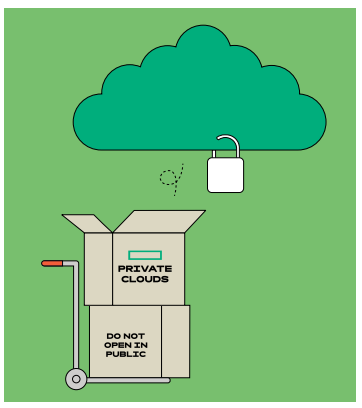
Werbebeitrag – Produktporträt

# Wir bringen die Cloud zum Kunden

**Der Technologie-Provider ALSO bietet mit der IT-as-a-service-Lösung Greenlake von HPE Systemhäusern die Möglichkeit, für ihre Kunden Leistungsfähigkeit und Flexibilität der Cloud mit der Sicherheit einer On-premise-IT zu kombinieren.**

Immer neue Software und immer größere Datenmengen bringen IT-Abteilungen unter Druck: Kunden und Mitarbeiter erwarten Performance und Flexibilität von Public Clouds. Gleichzeitig aber müssen sie regulatorischen und Sicherheits-Anforderungen genügen. Erschwerend kommt hinzu, dass Kauf und Wartung der notwendigen Infrastruktur für die Entwicklung einer privaten Cloudlösung sehr kostenintensiv sind. Mit HPE Greenlake hat ALSO nun eine Lösung im Portfolio, die sich genau dieses Problems annimmt. Sie bringt eine Private Cloud zum Kunden – auf seiner Hardware. Der Kunde hat damit die vollständige Hoheit über seine Daten, kann aber gleichzeitig Programme und Daten zwischen Private und Public Cloud flexibel nach Bedarf verschieben. Hardware und Anwendungen werden individuell konfiguriert und innerhalb von 14 Tagen beim Kunden aufgestellt. Der Clou: Bezahlt wird ein festgelegter Grundbetrag. Nur was darüber hinausgeht, wird über ein Pay-per-use-Modell abgerechnet. So steht Kapazität bereit, ohne Kosten zu verursachen. Bis zu 70 Prozent der Kosten für die Vorhaltung von Private-Cloud-Kapazität kann Greenlake einsparen. Hinzu kommt eine „One Window"-Oberfläche für die Verwaltung der Unternehmenscloud. Sie erlaubt volle Transparenz in puncto Auslastung und Kosten. Mit wenigen Mausklicks werden neue Services, wie etwa Big-Data-Analysen oder neue VMs, also virtuelle Maschinen, gebucht. Channel Partner, die sich von den HPE-Greenlake-Vorteilen überzeugen möchten, wenden sich einfach an ihre Ansprechpartner bei ALSO.

www.also.de




## Vier gute Gründe

**Höhere Agilität**
Schnelleres Arbeiten, Bereitstellung von Kapazitäten, wenn Sie sie benötigen, und schnellere Bereitstellung von Software und Services.

**Entlastete IT**
Holen Sie sich Fachwissen und Unterstützung, um Ihre IT-Mitarbeiter bei Routineaufgaben zu entlasten und ihnen damit Zeit für die erfolgskritischen Themen zu geben.

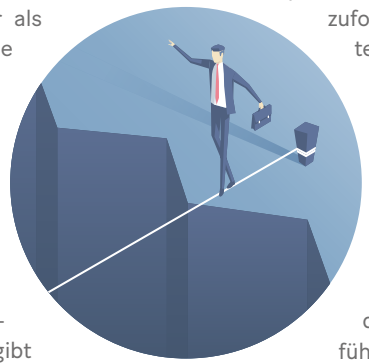
**Niedrigere IT-Kosten**
Senken Sie die Kapitalbindung und bauen Sie technologische Überkapazitäten ab. Sie bezahlen, was Sie nutzen.

**Echte Kontrolle**
Einfaches Überwachen und Verwalten von Performance, Sicherheit, Compliance und Daten sowie von Latenzzeiten, Risiken und Kosten.

KOMMENTAR

# Das Risiko mit dem Risiko

Riskant ist, sich nicht mit Risiken zu beschäftigen. Dieses Risiko gehen immerhin 71 Prozent der kleineren und mittelständischen Unternehmen und 45 Prozent der Unternehmen mit mehr als einer Milliarde Euro Umsatz ein. Die Zahlen gehen aus einer Studie zum Risikomanagement in deutschsprachigen Unternehmen der Unternehmensberatung Inverto hervor. Die Zahl der Unternehmen, die auf eine systematische Erfassung und Bewertung von Risiken verzichten, ist den Autoren der Studie zufolge relativ konstant im Vergleich zur Vorjahresstudie. Auf der anderen Seite gibt es auch Unternehmen, die ihr Risikomanagement immer weiter verfeinern und mithilfe von digitalen Analysen Risiken auf die Spur kommen. Der Studie zufolge bedienen sich 16 Prozent der Unternehmen neuer Technologien wie Big Data und künstlicher Intelligenz. Und welches Risiko wird am meisten gefürchtet? Tatsächlich beschäftigen sich die Unternehmen am meisten mit Konjunkturrisiken (56 Prozent), Handelsbarrieren (52 Prozent) und dem Brexit (48 Prozent). Eine Pandemie hatten im November 2019, als die Umfrage für die Studie durchgeführt wurde, wohl nur wenige im Blick.



**Michael Gneuss**
Chefredakteur

IMPRESSUM

**Projektmanager** Marie-Christin Plöger marie-christin.ploeger@reflex-media.net **Redaktion** Jens Bartels, François Baumgartner, Michael Gneuss, Claudia Harbinger, Karl-Heinz Möller, Hartmut Schumacher **Layout** Silke Schneider,silke.schneider@reflex-media.net **Fotos** iStock / Getty Images, Coverbild iStock / Gajus **Druck** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH **V.i.S.d.P.** Redaktionelle Inhalte Michael Gneuss, redaktion@reflex-media.net **Weitere Informationen** Pit Grundmann, pit.grundmann@reflex-media.net, Reflex Verlag GmbH, Hackescher Markt 2–3, D-10178 Berlin, T 030 / 200 89 49-0, www.reflex-media.net
Diese Publikation des Reflex Verlages erscheint ab 27. Juli 2020 im E-Paper der Frankfurter Allgemeine Zeitung sowie am 30. Juli 2020 im Handelsblatt. Der Reflex Verlag und die aufgeführten Trägermedien sind rechtlich getrennte und redaktionell unabhängige Unternehmen. Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen beziehungsweise Personen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.


Wir sind dabei


**SÜDVERS Holding GmbH & Co. KG** 3
Am Altberg 1–3
79280 Au bei Freiburg
info@suedvers.de

**GENTWO AG** 4
Brandschenkestraße 45
8002 Zurich, Schweiz
contact@g2fp.com

**GRENKE AG** 5
Neuer Markt 2
76532 Baden-Baden
service@grenke.de

**RMA Risk Management & Rating Association e. V.** 6
Zeppelinstraße 73
81669 München
info@rma-ev.org

**Deutscher Factoring-Verband e. V.** 6
Behrenstraße 73
10117 Berlin
kontakt@factoring.de

**Bundesverband Deutscher Inkasso-Unternehmen e. V.** 6
Friedrichstraße 50–55
10117 Berlin
bdiu@inkasso.de

**iTSM Consulting GmbH** 7
Am Kuemmerling 21–25
55294 Bodenheim
info@itsmgroup.com

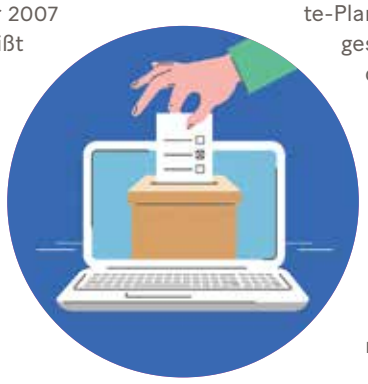
**THD – Technische Hochschule Deggendorf** 8
Dieter-Görlitz-Platz 1
94469 Deggendorf
info@th-deg.de

**ALSO Deutschland GmbH** 9
Lange Wende 43
59494 Soest
info@also.com

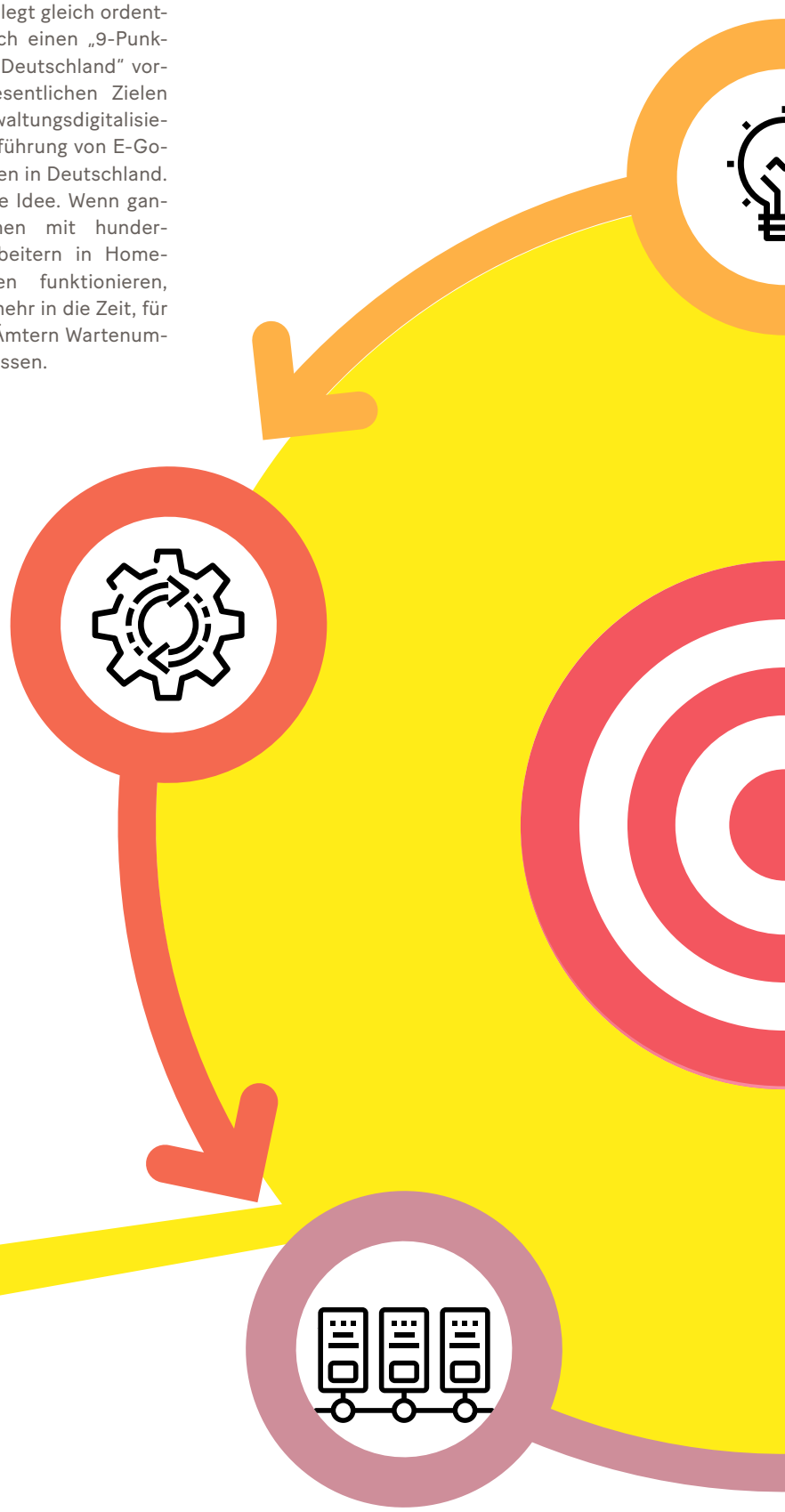
KOMMENTAR

# Bundes-CIO

Wussten Sie, dass Deutschland einen Chief-Information Officer (CIO) hat? Nein? Also, tatsächlich wurde der Posten schon am 5. Dezember 2007 geschaffen. Genau genommen heißt der Bundes-CIO „Beauftragter der Bundesregierung für Informationstechnik". Er ist der Ansprechpartner für Länder und Wirtschaft, wenn es um übergreifende IT-Fragen in der Zusammenarbeit mit der Bundesregierung geht. Unter anderem muss er dafür sorgen, dass die Bundesverwaltung den digitalen Wandel bewältigt. Seit Mai hat Dr. Markus Richter den Job und er legt gleich ordentlich los. Mitte Juli hat er gleich einen „9-Punkte-Plan für ein digitales Deutschland" vorgestellt. Zu den wesentlichen Zielen darin zählt die Verwaltungsdigitalisierung und die Einführung von E-Goverment-Diensten in Deutschland. Keine schlechte Idee. Wenn ganze Unternehmen mit hunderten von Mitarbeitern in Homeoffice-Strukturen funktionieren, passt es nicht mehr in die Zeit, für Papierbelege in Ämtern Wartenummern ziehen zu müssen.



**Michael Gneuss**
Chefredakteur




IMPRESSUM

**Projektmanagerinnen** Florian Pietzsch, florian.pietzsch@reflex-media.net, Philipp Stöhr, philipp.stoehr@reflex-media.net **Redaktion** Michael Gneuss, Hartmut Schumacher, Wolfgang Zügel **Layout** layout@reflex-media.net **Fotos** iStock / Getty Images, Coverbild iStock / anyaberkut **Druck** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH **V.i.S.d.P.** Redaktionelle Inhalte Michael Gneuss, redaktion@reflex-media.net **Weitere Informationen** Pit Grundmann, pit.grundmann@reflex-media.net, Reflex Verlag GmbH, Hackescher Markt 2–3, D-10178 Berlin, T 030 / 200 89 49-0, www.reflex-media.net

Diese Publikation des Reflex Verlages erscheint ab 27. Juli 2020 im E-Paper der Frankfurter Allgemeine Zeitung sowie am 30. Juli 2020 im Handelsblatt. Der Reflex Verlag und die aufgeführten Trägermedien sind rechtlich getrennte und redaktionell unabhängige Unternehmen. Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen beziehungsweise Personen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.


Wir sind dabei


**retarus GmbH** 3
Aschauer Straße 30
81549 München
info@de.retarus.com

**Raynet GmbH** 4
Technologiepark 20
33100 Paderborn
info@raynet.de

**SUTSCHE Sirvend, Kleinert & Stahlkopf GbR** 5
Melanchthonstraße 31b
33615 Bielefeld
info@sutsche.com

**Immoware24 GmbH** 6 + 7
Magdeburger Straße 51
06112 Halle (Saale)
info@immoware24.de

**Bundesverband IT-Mittelstand e. V.** 8
Pascalstraße 6
52076 Aachen
kontakt@bitmi.de

**eco – Verband der Internetwirtschaft e. V.** 8
Lichtstraße 43h
50825 Köln
info@eco.de

**GreenGate AG** 8
Alte Brücke 6
51570 Windeck
info@greengate.de

**IfCC GmbH** 9
Im Bollerts 13
64839 Münster
info@ifcc.de

**zfh - Zentrum für Fernstudien im Hochschulverbund** 9
Konrad-Zuse-Straße 1
56075 Koblenz
fernstudium@zfh.de

# Die Digitalisierung meistern

**WEITERBILDUNG** | VON WOLFGANG ZÜGEL

**Welche Schritte sind erforderlich, um einen Betrieb erfolgreich zum Unternehmen 4.0 zu entwickeln? Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWI) hat einen Wegweiser zur Entwicklung des Betriebs 4.0 aufgelegt. Er zeigt, wie Unternehmen die Digitalisierung vorantreiben und dabei die Mitarbeiter mitnehmen und weiterbilden können.**

Zunächst gilt es, die eigene Situation zu analysieren und Ziele zu formulieren, wohin die Entwicklung gehen soll. Dazu gehört aber auch eine schonungslose Betrachtung, ob die Digitalisierung noch in den Anfängen steckt oder wie weit sie bereits entwickelt ist. Und auch, was sie den eigenen Kunden nutzt und wie die Konkurrenz vorgeht.

### Weiterbildung im Fokus

Veränderungen im Unternehmen können bei den Mitarbeitern – genauso aber auch bei Führungskräften – Ängste auslösen. Eine Art Gegenmittel ist eine transparente und überzeugende Strategie. Mit ihr können die Menschen für den digitalen Wandel gewonnen werden, insbesondere dann, wenn den Mitarbeitern Entwicklungsperspektiven aufgezeigt werden. Dies führt dazu, dass sie sich eingebunden fühlen. Unterstützung in diesem Prozess gibt es beim „Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum" des BMWI.

Entscheidend ist die Weiterbildung der Mitarbeiter: Es gilt die Lernkultur im Unternehmen zu fördern und die Potenziale von E-Learning für die digitale Ausgestaltung der betrieblichen Aus- und Weiterbildung zu nutzen. Der Prozess der Transformation bedarf der Dokumentation und die Fortschritte müssen laufend überprüft werden, damit rechtzeitig nachgebessert werden kann.

### Praxisleitfaden für Qualifizierung

Unterstützung gibt es auch durch den Bitkom, den Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien. Der Verband hat einen Praxisleitfaden vorgelegt, der Erkenntnisse zusammenfasst und sich im Wesentlichen an Mitarbeiter der Personalverwaltung und an betriebliche Ausbilder wendet. Er soll Unternehmen helfen, die Qualifizierungstätigkeiten im digitalen Wandel an die künftigen Herausforderungen anzupassen.

Auch die Ministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, betonte jüngst die Bedeutung der Qualifikation: „Die Berufliche Bildung ist das Fundament unserer Wirtschaft, unseres Arbeitsmarktes und der Startpunkt zahlreicher erfolgreicher Karrieren. Damit das so bleibt, brauchen wir mehr Innovation in der beruflichen Bildung. ❑

**Berufliche Bildung ist das Fundament unserer Wirtschaft.**

Werbebeitrag – Fernstudiumsporträt

## Fernstudium: Digital weiterqualifizieren

**Qualifizierte Fachkräfte sind gesucht. Wer über fundierte Aus- und Weiterbildungen verfügt, hat gute Chancen seine Karriereziele voranzutreiben.**

In einer vom technologischen Wandel getriebenen Zeit wird lebensbegleitendes Lernen zum Erfolgsfaktor. Ein Fernstudium bietet Berufstätigen die ideale Möglichkeit, Beruf, Familie und Weiterqualifizierung unter einen Hut zu bringen und den Anforderungen der modernen Arbeitswelt erfolgreich zu begegnen. Das zfh – Zentrum für Fernstudien im Hochschulverbund bietet akademische Weiterbildung an Hochschulen in Form von Online Distance Education in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaft, Naturwissenschaft und Technik sowie Sozialwissenschaft an. Die praxisnahen und digital gestützten Studienangebote dienen der Fachkräftesicherung, wovon Beschäftigte und Unternehmen gleichermaßen profitieren: Beschäftigte bauen ihr Know-how berufsbegleitend aus – sie absolvieren entweder ein ganzes Studium mit Bachelor- oder Masterabschluss oder eignen sich spezielles Wissen in Form einzelner Module mit Zertifikatsabschluss an. Unternehmen nutzen die Vorteile der weitgehend internetbasierten Bildungsformate, um ihre Beschäftigen flexibel und ohne Ausfallzeiten auf den neuesten Stand von Wissenschaft und Technik zu bringen. Sie setzen die Fernstudiengänge gezielt als Instrument der Personalentwicklung und –bindung ein, um in Krisenzeiten und darüber hinaus erfolgreich am Markt zu bestehen.

www.zfh.de/fuer-unternehmen

Flexible Bildungsformate: Arbeitnehmer und Arbeitgeber profitieren gleichermaßen.

Werbebeitrag – Produktporträt

## Ressourcenschutz durch Stammdatenpflege

**Produktdaten müssen vom Hersteller erfasst und mit Händlern kommuniziert werden, woraufhin dieser die Daten speichert, ergänzt und für potenzielle Käufer veröffentlicht. Diesen Prozess optimiert die IFCC GmbH mit ihrer Software.**

Mit dem IFCC-Datamanager als Cloudlösung haben Händler die Möglichkeit, Produktstammdaten durch Hersteller zu integrieren, diese automatisch beziehungsweise über Schnittstellen in den Shop und das ERP-System einzubinden, aufzubereiten und somit ihre Niederlassungen und Kunden weltweit mit Produktinformationen zu versorgen. Zusätzlich zu den geteilten Stammdaten besteht für jeden Teilnehmer des Netzwerks die Möglichkeit, eigene Stammdaten in einem privaten Datenraum zu verwalten. Über ein differenziertes Zugriffsmanagement können Rechte und Funktionen weltweit individuell gesteuert werden.

iStock/jipopba

Durch die Digitalisierung des Stammdatenmanagements sind viele Aktivitäten nur noch einmalig nötig. Darüber hinaus erleichtert die Übersetzung aller Datenelemente in die jeweiligen Landessprachen die globale Kommunikation. Im nächsten Entwicklungsschritt wird der Transport von Maschinendaten per Anwendung ermöglicht. Damit können etwa Ersatzteillager präziser gesteuert werden, sodass Kapitalbindung durchschnittlich um 30 bis 40 Prozent und die übliche Verschrottungsquote sogar um nahezu 90 Prozent gesenkt werden können, während sich gleichzeitig die Versorgungssicherheit erhöht, was direkt und indirekt positive Auswirkungen auf die $CO_2$-Bilanz eines jeden Unternehmens hat.

www.ifcc.de

## Deutschland kann digital!

**Dr. Oliver Grün, Präsident des Bundesverbands IT-Mittelstand e.V. (BITMi), erklärt, welche Potenziale er sieht und warum man die Corona-Krise bezüglich Digitalisierung als Chance begreifen kann.**

Lange Zeit konnten es sich Mittelständler leisten, nicht zu digitalisieren: volle Auftragsbücher, keine Zeit und es ging ja auch so. Unter Corona dreht sich die Situation um 180 Grad: Unternehmen, die in Digitalisierung investiert hatten, kommen besser und schneller zurecht. Der Rest versucht nun, unter Krisenbedingungen aufzuholen: Manchen reicht der Wechsel ins Homeoffice, andere müssen wegen Verdienstausfällen neue, digitale Geschäftsmodelle entwickeln. Dieser Schritt ist ein entscheidender zur echten digitalen Transformation. Die Digitalisierungswelle, von der nun vielfach die Sprache ist, verbleibt oft auf dem Einsatz von Kommunikations- und Kollaborationstools. Die Krise sollte als Chance verstanden werden, um eigene Prozesse, Produkte und Dienstleistungen mit digitalen Möglichkeiten weiterzudenken. Doch was dramatisch klingt, ist machbar. Wir haben unzählige mittelständische IT-Unternehmen, die mit innovativen Lösungen „Made in Germany" dafür gesorgt haben, dass Leben und Arbeiten trotz Corona weitergehen. Der IT-Mittelstand steht dem Anwender-Mittelstand auf dem Weg aus der Krise beiseite und sorgt dafür, dass wir unsere digitale Souveränität zurückgewinnen. Damit das gelingt, müssen wir nun darauf achten, dass Gelder der Krisenpakete für nachhaltige Digitalisierungsprojekte genutzt werden und in unsere eigene Wirtschaft und deren IT-Lösungen zurückfließen. Hier dürfen wir das Zepter und unsere Krisengelder und Daten nicht noch mehr in die Hände der internationalen Konkurrenz geben. Die Krise hat gezeigt: Deutschland kann digital! Wir müssen es nur umsetzen.

## Krisenfest dank digitaler Infrastruktur

**Dr. Béla Waldhauser, Sprecher der unter dem Dach des eco gegründeten Allianz zur Stärkung digitaler Infrastrukturen in Deutschland, kommuniziert über Infrastrukturentwicklungen der kommenden Jahre.**

In Zeiten des Lockdowns haben digitale Lösungen die Wirtschaft am Laufen gehalten und zeitgleich Menschen während des verordneten Social Distancings miteinander verbunden. Die digitalen Infrastrukturen und Cloud-Services erwiesen sich seit Beginn der Corona-Pandemie als ausgesprochen verlässlich und halfen so, die Folgen abzufedern. Die dadurch gesteigerte Nachfrage nach digitalen Infrastrukturen wird die Digitalisierung in Deutschland letztendlich über Jahre beschleunigen. Das bestätigt die Studie „Die Internetwirtschaft in Deutschland 2020–2025", die Arthur D. Little und eco – Verband der Internetwirtschaft e.V. anlässlich seines diesjährigen 25. Jubiläums im Mai vorgelegt haben: Die Krise führt ab 2022 zu einem jährlich um 1,7 Prozent stärkeren Wachstum der Internet-Infrastruktur als ursprünglich erwartet. Das Rückgrat der Digitalisierung wird in Zeiten der Krise also sogar gestärkt. Initiativen wie GAIA-X lassen zudem hoffen, dass zukünftige Wertschöpfung in diesen Segmenten auch langfristig in Deutschland und Europa ausgebaut werden können. Damit wir auch zukünftig auf stabile Internetinfrastrukturen bauen können, braucht es jedoch ein gesamtgesellschaftliches Engagement: Wir müssen Deutschland als Rechenzentrumsstandort strategisch stärken und weiterentwickeln, den Breitbandausbau vorantreiben und Stromkosten für Infrastrukturbetreiber wettbewerbsfreundlicher gestalten.

digitale-infrastrukturen.net





# Lockdown als Turbo für Instandhaltung 4.0

**Herr Schmidt im Urlaub. Frau Peters krank. Herr Müller in Kurzarbeit. Frau Streich auf dem Absprung. Auch deswegen digitalisiert Deutschland seine Geschäftsprozesse: Wissen muss immer und überall verfügbar sein. Selten war diese Erkenntnis klarer als im coronabedingten Lockdown – drei Monate, in denen das Interesse an IT-Lösungen von GreenGate, Technologieführer für digitale Instandhaltung, stark anzog.**

Die GreenGate AG feiert 2020 Jubiläum: Seit 2000 entwickelt, implementiert und unterstützt das IT-Unternehmen mit Sitz in Deutschland (Windeck) und der Schweiz (Seengen) hochanpassungsfähige und innovative Softwarelösungen für die Instandhaltung von Anlagen und Infrastrukturen. Die Idee des universellen Ansatzes, nach der sich die GreenGate-Standardanwendung GS-Service individuell auf die Daten- und Prozessanforderungen jedes Kunden zuschneiden lässt, schätzen inzwischen über 4.000 Anwender aus 350 Unternehmen. Produzierende Industrie sowie Energie-, Wasserwirtschaft und Windbranche nutzen GreenGate-Lösungen für das technische Anlagen- und Ersatzteilmanagement, die Instandhaltungsplanung sowie Betriebsführungsaufgaben.

Dipl.-Inf. Martin Gerwens (Vorstand) und Dipl.-Ing. Frank Lagemann (Vorstandsvorsitzender)

GreenGate beschäftigt 35 Mitarbeiter und ist Ausbildungsbetrieb seit 2001. Dem Unternehmen stehen heute zwei der sechs Gründer – Dipl.-Ing. Frank Lagemann (Vorstandsvorsitzender) und Dipl.-Inf. Martin Gerwens (Vorstand) – sowie Prokurist Andreas Kinzel vor. In der Geschäftsführung der Schweizer Dependance sitzt darüber hinaus Prof. Jörg Lagemann. GreenGate erhielt für seine Produkte, Forschungsprojekte und sein regionales Engagement etliche Auszeichnungen und trägt unter anderem den Titel „Software Made in Germany" und das BITMi-Gütesiegel.

**Sonderkonjunktur zum Jubiläum**

Pünktlich zum 20-jährigen Firmenbestehen lancierte die GreenGate AG im Februar 2020 ein neues Dispositionsmodul ihrer Betriebsführungssoftware GS-Service: Das Modul GS-Dispo ermöglicht die optimale Auslastung der Instandhaltungs-Ressourcen sowohl in industriellen als auch in räumlich verteilten Umgebungen, wie sie für das operative Feld von Versorgern typisch sind. Die Software ermöglicht eine professionelle Disposition aus dem Homeoffice und wurde im Lockdown auch in der Industrie sehr stark nachgefragt.

Ein vergleichbar hohes Interesse registrierte GreenGate in den ersten zwei Quartalen des Jahres beim GS-Modul Einsatzplanung und bei GS-Web. Das Modul Einsatzplanung wurde konzipiert für die Disposition von räumlich verteilten Aufgaben unter Einbeziehung von Ressourcen, Qualifikationen und Terminen. GS-Web ist die browserbasierte Anwendung (Intra-/Internet) für das Anzeigen, Bearbeiten und Analysieren von Inhalten auf dem GS-System. Faktisch besucht der Instandhalter via PC, Tablet oder Smartphone eine Website, loggt sich ein und beginnt seine Tätigkeit.

www.greengate.de

▷▷ Ebenfalls wichtig für die Sicherheit: Der Computer sollte mit einem Kennwort geschützt sein. Nicht nur im ureigenen Interesse des Unternehmens, sondern auch, um die Anforderungen der Datenschutz-Grundverordnung zu erfüllen, falls am Homeoffice-Arbeitsplatz personenbezogene Daten verarbeitet werden. Vor allem auf Notebooks, die auch unterwegs zum Einsatz kommen, sollte zudem die Festplattenverschlüsselung eingeschaltet sein, damit die gespeicherten Daten auch dann geschützt sind, wenn das Gerät verloren geht oder gestohlen wird.

Die digitale Unterschrift gewinnt an Bedeutung.

iStock/dimarik

### Virtuelle Computer

Die Alternative zu einem firmeneigenen Computer nennt sich „Desktop-as-a-Service". Gemeint ist damit ein virtueller Computer, dessen Bedienungsoberfläche über das Internet auf dem eigenen Endgerät (also Desktop-PC oder Notebook) angezeigt wird. Der Vorteil einer solchen Cloud-Lösung besteht darin, dass die Unternehmensdaten nicht dauerhaft auf dem Computer des Homeoffice-Mitarbeiters gespeichert, sondern immer nur kurzzeitig dargestellt werden.

Verwandt damit sind Remote-Desktop-Lösungen. Sie erlauben es, vom eigenen Computer aus über das Internet auf einen realen Computer zuzugreifen, der im Büro steht. Eine solche Lösung lässt sich unter Umständen schneller einrichten als eine Desktop-as-a-Service-Lösung, ist letzten Endes aber weniger flexibel.

### Post digitalisieren

Eine zweite fundamentale Bedingung für das Arbeiten im Homeoffice sind Unterlagen, die digital statt auf Papier vorliegen – so zum Beispiel Schriftstücke, die per Briefpost ins Unternehmen gelangen. Eine Möglichkeit: Es muss mindestens ein Mitarbeiter vor Ort sein, um die eintreffenden Schriftstücke zu digitalisieren und im Firmennetz zu speichern. Sollte dies nicht möglich sein, beispielsweise weil der Betrieb unter Quarantäne steht, dann gibt es die Alternative, einen externen Dienstleister mit dem Digitalisieren der eintreffenden Post zu beauftragen.

### Digitale Unterschrift

Viele Schriftstücke sind nur mit einer Unterschrift rechtsgültig. Wenn solche Schriftstücke digital verschickt werden sollen oder wenn der Unterschriftsberechtigte sich an einem anderen Ort befindet, dann sind digitale Signaturlösungen die Rettung. Sie erlauben, die Unterschrift mittels des berührungsempfindlichen Bildschirms eines Smartphones oder Tablets unter das Schriftstück zu setzen. Verschlüsselte Übermittlungen und Signaturzertifikate sorgen dabei für die Daten- und die Rechtssicherheit.

### Videokonferenzen

Besprechungen zu zweit oder im größeren Kreis lassen sich in Homeoffice-Zeiten durch Videotelefonate oder Videokonferenzen ersetzen. Unternehmen haben dabei die Wahl, entweder die Videokonferenz-Lösung selbst zu betreiben oder auf einen Online-Dienst zurückzugreifen. Die erste Möglichkeit ist prinzipiell etwas aufwendiger, gibt dem Unternehmen aber eine größere Kontrolle über den Umgang mit den anfallenden Daten. Bei der zweiten Möglichkeit sollten Unternehmen Anbieter bevorzugen, die ihren Sitz im Europäischen Wirtschaftsraum haben oder in einem Land mit gleichwertigem Datenschutzniveau. ❑

**Die IT-Sicherheit muss auch im Homeoffice berücksichtigt werden.**

Anzeige

IMMOWARE24
Immobilien einfach online verwalten.

**Wir sorgen dafür, dass in der Hausverwaltungsbranche die Zukunft Einzug hält.**

Brechen Sie mit Immoware24 dank neuer Features & Funktionen – basierend auf KI-Technologie bzw. Machine Learning – in ein neues Zeitalter der Hausverwaltung auf. Und erleben Sie, was Digitalisierung in der Verwalterbranche bedeutet.
Mehr Infos unter **www.immoware24.de/zukunft2020**

# Arbeiten zuhause – effizient und sicher

**HOMEOFFICE** | VON HARTMUT SCHUMACHER

**Homeoffice rettet die Produktivität von Firmen in Corona-Zeiten, ohne dabei die Gesundheit der Mitarbeiter aufs Spiel zu setzen. Aber trotz aller moderner Informations- und Kommunikationstechnik treten beim Arbeiten zu Hause doch Probleme auf, die Zeit und Nerven kosten. Glücklicherweise gibt es Hilfsmittel, mit denen sich diese Schwierigkeiten überwinden lassen.**

Auch im Homeoffice sind smarte Lösungen gefragt.

iStock/CentralITAlliance

Bedingt durch die Corona-Krise, arbeiten immer mehr Menschen im Homeoffice. Laut einer Umfrage des Digitalverbands Bitkom arbeiteten Mitte März 49 Prozent der berufstätigen Deutschen zumindest teilweise im Homeoffice. Für ein gutes Drittel von ihnen ist dies ein völlig neues Erlebnis, denn vor der Krise war es ihnen nicht erlaubt. Voraussichtlich wird auch nach der Pandemie Homeoffice in deutschen Unternehmen eine größere Rolle spielen als bisher.

In vielen Büroberufen ist Homeoffice prinzipiell auch kein Problem. Denn eine Tabellenkalkulation, eine Customer-Relationship-Management-Software oder ein Buchhaltungsprogramm beispielsweise lässt sich in der Regel ebenso daheim auf einem Notebook oder PC bedienen.

Der Teufel liegt allerdings im Detail. Denn viele kleine Tätigkeiten, für die es im herkömmlichen Büro Routineabläufe gibt und über die man sich daher keine großen Gedanken macht, entpuppen sich im Homeoffice als Stolpersteine oder als Zeitfresser. Der Umgang mit eintreffender Post beispielsweise, der Zugriff aufs Firmennetz, die Besprechungen mit Kollegen, das Unterschreiben von Schriftstücken oder die Sicherheit von Daten.

Unlösbare Probleme sind dies nicht. Allerdings muss das Unternehmen etwas Arbeitszeit und Geld investieren, um für optimale Abläufe zu sorgen. „Die Corona-Pandemie und die drastischen Beeinträchtigungen des öffentlichen Lebens erzwingen ein radikales Umdenken in der Kultur vieler Unternehmen", sagt Bitkom-Präsident Achim Berg. „Digitale Technologien sind der Schlüssel, um die Arbeitsfähigkeit von Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen auch in dieser außerordentlichen Krisensituation zu gewährleisten", ergänzt der IT-Experte.

## Zugriff aufs Firmennetz

Eine grundlegende Voraussetzung für sinnvolles Arbeiten im Homeoffice ist der Zugriff auf die Daten, die im firmeneigenen Netz des Unternehmens vorliegen. Allerdings: „Die IT-Sicherheit muss auch im Homeoffice berücksichtigt werden", so ein TÜV-Experte. Der Zugriff aufs Firmennetz sollte daher ausschließlich über eine verschlüsselte Verbindung erfolgen. Mithilfe eines Virtual Private Network (VPN) lässt sich dies verwirklichen. Im Idealfall ist der Zugriff durch eine Zwei-Faktor-Authentifizierung geschützt, also beispielsweise durch ein temporäres Kennwort, das der Mitarbeiter zusätzlich zum herkömmlichen Kennwort eingeben muss.

## Private Computer?

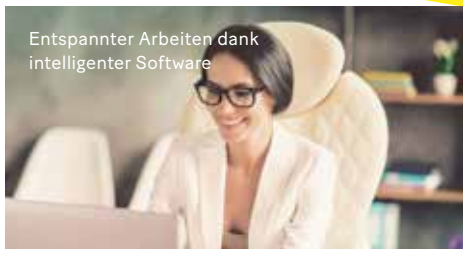
Ergonomisch sinnvoller als ein Notebook auf dem Sofa ist zwar ein PC auf einem Schreibtisch. Wenn der Homeoffice-Arbeitsplatz aber doch auf ein Notebook hinausläuft, dann ist es ratsam, eine separate Tastatur und Maus zu verwenden sowie einen externen Monitor. Zudem sollten Homeoffice-Mitarbeiter für ihre Arbeit ausschließlich firmeneigene IT-Geräte benutzen. Private Geräte sind oft nicht ausreichend gesichert und stellen daher ein Einfallstor für Hacker dar. ▷▷

### Wussten Sie schon, dass...

... der Bedarf an Büroflächen nach Schätzungen von Wirtschaftswissenschaftlern durch die in Corona-Zeiten gestiegene Akzeptanz von Homeoffice-Arbeit nachhaltig um zehn Prozent sinken wird? Das jedenfalls erwarten die Experten des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW). Firmen sehen die Chance einer Kostensenkung, heißt es beim IW.



# So geht Digitalisierung in Hausverwaltungen


Entspannter Arbeiten dank intelligenter Software

**Über das Thema Digitalisierung wird in der Hausverwaltungsbranche viel geredet – meist jedoch fehlen die passenden Werkzeuge. Genau hier setzt Immoware24 an, welche mit KI (Künstlicher Intelligenz), beziehungsweise Machine Learning (maschinelles Lernen), Prozesse erleichtert und beschleunigt.**

Immoware24 wurde 2008 gegründet und ist die erste webbasierte Software für die Immobilienverwaltung in Deutschland. Anspruch dabei war von Anfang an, für sämtliche Anforderungen des Verwalteralltags das richtige Tool parat zu haben.

**Effizienz steigern, Wertschöpfung erhöhen**

Im Juni setzte das Unternehmen einen weiteren Meilenstein beim Thema Digitalisierung. Sämtliche Dokumente können direkt in das Dokumenten-Management-System des Kunden gescannt werden. Dabei werden Rechnungen erkannt und eine Buchungsmaske automatisch befüllt. Der kaufmännische Mitarbeiter überprüft die Buchung beziehungsweise ergänzt diese bei Bedarf. Mit diesem neuen Feature kann eine Leistungssteigerung beim Buchen und Archivieren von bis zu 70 Prozent erreicht werden. In den nächsten Monaten werden auch andere Dokumente mit den passenden Workflows ergänzt, wie zum Beispiel Mietverträge, Mieterhöhungen et cetera.

Immoware24 stellt nicht nur die richtigen Weichen im Bereich der Buchhaltung, sondern entwickelt in vielen Bereichen eigene, innovative Wege, welche die Effizienz steigern und dadurch die Wertschöpfung erhöhen. Mieter und Eigentümer können zum Beispiel über Portale mit dem Hausverwalter kommunizieren. Und ein Chatbot, der auf Fragen der Mieter ebenfalls die richtigen Antworten gibt, wird auch bald verfügbar sein.

Ein modernes Ticketsystem, Banking Clients & Apps, E-Mail-Anbindung und Schnittstellen zu Messdienstleistern und der Deutschen Post (E-Post) komplettieren das System.

www.immoware24.de

▷▷ nutzen danach 59 Prozent der Industrieunternehmen in Deutschland Anwendungen aus dem Bereich Industrie 4.0 – zum Beispiel vernetzte Produktionsanlagen, oder die Echtzeit-Kommunikation von Maschine zu Maschine. Vor zwei Jahren lag der Anteil noch bei 49 Prozent. Nur noch ein Prozent der Betriebe sagt, dass Industrie 4.0 für sie gar kein Thema sei. Diese Zahl lag 2018 noch bei neun Prozent.

Mehr und mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass Digitalisierung auch hilft, besser durch Krisen zu kommen. So hat zum Beispiel das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim (ZEW) ermittelt, dass etwa drei Viertel der Soloselbstständigen mit einem sehr niedrigen Digitalisierungsgrad in der Corona-Krise nicht mehr in der Lage waren, die eigene Tätigkeit auszuüben. Bei Soloselbständigen, die sehr hoch digitalisiert sind, lag der Anteil nur bei 28 Prozent.

Die digitale Transformation kommt gut voran.

iStock / Olivier Le Moal

**Digital macht krisenresilient**

„Je digitaler die Industrieunternehmen aufgestellt sind, desto schneller werden sie sich von den Folgen des Shutdowns erholen", erklärt Bitkom-Präsident Achim Berg aber auch mit Blick auf größere Unternehmen. Schließlich sehen 94 Prozent der Unternehmen Industrie 4.0 als Voraussetzung für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie. Immerhin 73 Prozent der Industrieunternehmen in Deutschland verändern nicht nur ihre Prozesse, sondern auch ihre Geschäftsmodelle mithilfe digitaler Technologie.

Dass digitalisierte Unternehmen krisenresilienter sind, liegt an der höheren Effizienz. In allen Abteilungen – von der Buchhaltung über Human Resources bis zum Einkauf und zur Produktion – lassen sich Kosten sparen, Prozesse beschleunigen und transparenter gestalten. Business Intelligence hilft durch Analysen und die Arbeit mit Daten, das Unternehmen besser zu verstehen.

Zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren zählen aber auch Datenschutz und Cybersicherheit. Wenn die günstige Stimmung für die Digitalisierung in Zeiten der Corona-Pandemie genutzt werden soll, müssen die Lösungen auch an dieser Stelle überzeugend sein. Nur dann tickt Deutschland wirklich digital. ❑

## Digital Mindset

Digitalisierung scheitert oft, wenn sie in Unternehmen vor allem als eine Frage der Technik verstanden wird. Unternehmensberater weisen oft darauf hin, dass es wichtig ist, ein „Digital Mindset" zu entwickeln – also eine Unternehmenskultur, in der Offenheit, Neugier und die Fähigkeit zum Querdenken ganz oben stehen, um neue Anwendungen zu kreieren.

# Contenautomation: Effizienz auf Knopfdruck

Werbebeitrag – Unternehmensporträt

**Künstliche Intelligenz (KI) hilft Unternehmen beim Erstellen redaktioneller Inhalte. Text-Automation formt aus vorhandenen Daten hochwertigen Content – verlässlich und skalierbar.**

Seit 2013 hilft die Firma SUTSCHE aus Bielefeld mittelständischen Unternehmen und Konzernen, ihre Websites neu aufzustellen. In solchen Projekten nehmen Content-Management-Systeme zur Verwaltung und Wiederverwendung von Inhalten eine zentrale Rolle ein. Eine erfolgreiche Website benötigt weit mehr als das richtige System – vor allem individuelle Inhalte. SUTSCHE ist bei seinen Kunden immer wieder auf ähnliche Situationen gestoßen: Fehlende personelle Ressourcen führen zu fehlenden Inhalten.

**Aus Daten werden Inhalte**

Der Einsatz von Content-Automation mit Künstlicher Intelligenz schließt diese Lücke. Nicht einmalig, sondern dauerhaft. Die Basis dafür bringt beinahe jedes Unternehmen bereits mit: Daten. Sie machen die effiziente Beschreibung von Produkten, Personen oder Stellenanzeigen möglich.

SUTSCHE ContentagentuR nutzt diese Daten, um daraus letztlich in wenigen Sekunden hochwertige Texte zu generieren. Die aus einer Analyse gemeinsam mit dem Kunden gewonnenen Daten werden dafür so strukturiert, dass sie in eine Textgenerierungs-Software überführt werden können.

**Menschliche Hilfe für die KI**

Die Software generiert aus umfangreichen Datensätzen fehlerfreie und inhaltlich präzise Texte. Das ist möglich, obwohl die menschliche Sprache zu den größten Herausforderungen für Künstliche Intelligenz zählt. Grammatikalische Regeln wendet die Software nach umfangreichen Trainings fehlerfrei an, beim Formulieren von Sprache benötigt sie noch menschliche Hilfe.

SUTSCHE ContentagentuR leistet diese Hilfe, indem jeder einzelne Satz von einem Redakteur manuell formuliert und damit Teil eines durchdachten Textmodells wird. Das für jeden Anwendungsfall einmalig aufgesetzte Textmodell umfasst teils tausende Sätze und formt jeden möglichen Datensatz in einen Text um. „Text-Automation schafft also einen kontrollier- und nachvollziehbaren Prozess, mit dem Inhalte entstehen", sagt SUTSCHE-Geschäftsführer Alexander Stahlkopf. „Was letztlich in einer Textvariante erscheint, ist kein Zufall, sondern genau definiert."

Neben einer fehlerfreien wird so auch eine individuelle und zum Unternehmen passende Kundenansprache möglich. Die Anwendungsfälle sind unbegrenzt – von der Produktbeschreibung bis zum automatisiert erstellten Wetterbericht. Redakteure werden entlastet, statt sich an automatisierbaren Routinen aufzuhalten.

**Branchenübergreifende Lösungen**

SUTSCHE hat unter anderem das christliche Hilfswerk Kindernothilfe e. V. und den Saatguthersteller KWS SAAT von der Konzeption des Datenmodells bis zur fertigen Text-Automation begleitet. Durch enge Abstimmung mit dem Kunden sind hocheffiziente, aber weiterhin individuelle Lösungen entstanden.

www.sutsche.com/ki

**Welche dauerhaften Veränderungen halten Sie in Ihrem Unternehmen für wahrscheinlich?**
Angaben in Prozent

Quelle: Bitkom ifo, 2020

# Mehr Menschen ist nun bewusst: Je digitaler, desto wettbewerbsfähiger.

▷▷ Dennoch ist ein gewisser Teil der Skepsis geblieben. Die Marketing-Experten von Dentsu Aegis Network haben im März und April für ihren „Digital Society Index 2020" rund 32.000 Personen zur Digitalisierung befragt. Dabei erklärten 47 Prozent, dass das Tempo der digitalen Entwicklung ihnen zu schnell sei. Gleichzeitig sind aber 53 Prozent optimistisch, dass Technologie bei der Lösung weltweiter Herausforderungen helfen könne. Sogar 67 Prozent erwarten positive Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben.

**Neues Mindset für Digitales**
Solche Zahlen und Entwicklungen sind auch für die Wirtschaft interessant. Denn die digitale Transformation hängt am Mindset der Menschen. Wenn sie bereit sind für die digitale Welt, wird die Hürde auf dem Weg zur Modernisierung der Firmen beträchtlich flacher. Nur dann konsumieren die Menschen als private Verbraucher digitale Services und nutzen mit dem nötigen Interesse die modernen Technologien als Beschäftigte in den Unternehmen.

Tatsächlich kommt die deutsche Industrie auf dem Weg der digitalen Transformation gut voran. Das jedenfalls bescheinigt ihr eine Umfrage des Digital-Verbandes Bitkom, die von Februar bis April erstellt wurde. Inzwischen ▷▷



# „Inventarisierung einer vernetzten Welt"

**„Jedes IT Asset Management-Projekt ist nur so gut, wie die Daten, die zugrunde gelegt und verarbeitet werden. Getreu dem Motto ‚Discover to manage', bieten wir dem Markt eine einzigartige Lösung, die alle Technologien erfasst – von Clients über Industriemaschinen bis hin zu Sensoren und Sensordaten, wie beispielsweise intelligente Abfallcontainer und Windkraftparks", so Ragip Aydin, Gründer und Geschäftsführer der Raynet GmbH.**

**Laut einer Studie von Dell Technologies „Realizing 2030 – A Divided Vision of Future" sind sich 42 Prozent der Befragten einig, dass Inventory Management (Erhebung von Hard- und Softwaredaten) vollständig an Maschinen ausgelagert wird. Wie sehen Sie das, Herr Aydin?** Raynet hat diesen Trend schon vor sehr vielen Jahren erkannt. Daher war unsere Intention, den Fokus unserer Produkt-Entwicklung und Investitionen auf unsere Enterprise Inventory Lösung zu legen. Schon heute dominiert Raynet den gesamten Markt konkurrenzlos mit RayVentory im Umfeld Discovery und Inventory Management.

**Wie sieht die visionäre und strategische Zukunft im Jahre 2030 in Hinblick auf Inventory Management aus?** Die treibende Kraft ist Konnektivität: Die ganze Welt ist vernetzt. Unsere Vision ist es, alle Netzwerkgeräte und darüber hinaus die gesamte Industrie 4.0, IoT- sowie IIoT-Technologien abzudecken. Das Grundprinzip dafür ist unsere Strategie, die sich sowohl heute als auch in Zukunft nicht ändern wird: Vollständige Transparenz, um alles zentral zu managen und gleichzeitig Sicherheitslücken zu schließen.

**Das hört sich sehr zukunftsorientiert an. Was deckt Ihr Produkt heute schon alles ab und warum ist es für Unternehmen so wichtig, vollständige Transparenz zu erlangen, um das Inventar zu verwalten und zu pflegen?** Unsere vollumfängliche Inventarisierungslösung RayVentory sammelt Daten von höchster Qualität von Clients, Servern und Netzwerkgeräten mit einer sehr hohen Automatisierbarkeit in kürzester Zeit – agentenbasiert, agentenlos, remote, portabel oder mit unserer Zero-Touch-Methode. Die Flexibilität, die wir mit unseren unterschiedlichen, aber kombinierbaren Inventarisierungsmethoden bieten, ist der Grund, warum unsere Lösung technologisch marktführend ist. Dies ermöglicht uns, als einziger Anbieter, alles und überall unter Berücksichtigung höchster Sicherheitsstandards unserer Kunden zu scannen. Vollständige Transparenz befähigt den Kunden, wertvolle Einblicke in die IT-Infrastruktur zu erhalten und dient als zentrale Informationsquelle für strategische IT-Entscheidungen. Darüber hinaus werden gezielt Softwareportfoliobestände analysiert und optimiert, um hier bereits enorme Kosteneinsparungen zu erlangen.

**Was bestätigt Sie darin, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben?** Namhafte und global agierende Service Provider sowie Softwarehersteller setzen RayVentory bereits als strategische Lösung für erfolgreiches Inventory Management ein und bilden damit die Grundlage für ihre weiterführenden Services oder IT Asset Management-Projekte. Auch eines der größten Unternehmen für Marktforschungsergebnisse und Analysen über die Entwicklungen in der IT (Gartner) prophezeit die Wichtigkeit vollständiger und qualitativ hochwertiger Daten für Software Asset Management und spricht seine Empfehlung für RayVentory aus sowie die Aufnahme in den Magic Quadrant für Software Asset Management & Unified Endpoint Management Tools. Auch das Feedback unserer langjährigen Kunden bestätigt uns darin, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

**Welche wesentlichen Produktfunktionen sind in naher Zukunft geplant?** Eine sehr große aktuelle Herausforderung ist die ganzheitliche Inventarisierung der klassischen Office- und der Produktions-IT. Hierfür haben wir bereits einen Prototypen entwickelt, der über eine Hardware-Schnittstelle alle Daten ausliest und permanent mit RayVentory in Verbindung steht. So können wir automatisiert alle benötigten Patches ausrollen und Schwachstellen oder Sicherheitslücken vorbeugen beziehungsweise ad hoc reagieren. Alle Informationen zu Raynet und RayVentory lesen Sie auf:

www.raynet.de

# Deutschland klickt sich durch die Krise

**LEITARTIKEL** | VON MICHAEL GNEUSS

Videokonferenzen werden zum festen Bestandteil des Alltags.

iStock / Nattakorn Maneerat

**Als der Lockdown die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben beschränkte und persönliche Kontakte zur Ausnahme machte, wurde den Deutschen bewusst, wie wichtig eine digitale Infrastruktur ist. Nun stellt sich die Frage, wie stark die Corona-Pandemie den Willen zur Digitalisierung nachhaltig antreibt. Es spricht viel dafür, dass die Bereitschaft zur digitalen Transformation steigt.**

Wenn in Deutschland über den Stand der Digitalisierung gesprochen wurde, war von Euphorie in der Regel nichts zu hören. Dem Klischee zufolge ist dem Verbraucher die Entwicklung suspekt. Bei vielen sei die Sorge um die Sicherheit der Daten weit höher als die Lust auf digitale Anwendungen. Dem Mittelstand wurde gar unterstellt, er verschlafe die digitale Transformation aus Mangel an Ressourcen oder schlichtweg, weil die Einsicht fehlt. Der Staat wiederum vermeide alles, was ihn in die Rolle eines Treibers der Digitalisierung versetzen würde und so bleibe E-Government in Deutschland vor allem eins: ein Fremdwort.

## Krise als Chance

Doch dann kam das Corona-Virus und mit ihm die Maxime des Social Distancing. Nur auf digitalem Wege konnten viele Menschen einander näherkommen. Unternehmen, die tätig bleiben wollten, mussten ihre Arbeitsplätze mobilisieren, sprich: in die Arbeits- und Wohnzimmer ihrer Beschäftigten verlagern. Plötzlich waren digitale Lösungen en vogue. Videokonferenzen wurden zum festen Bestandteil des Alltags und jedes Tool, das den digitalen Alltag bereichern konnte, war begehrt. Deutlich mehr Menschen ist nun bewusst: Je digitaler, desto wettbewerbsfähiger. ▷▷

Werbebeitrag – Unternehmensporträt

# Kosten senken durch automatisierte Bestellprozesse

**Eine durchgängige Digitalisierung und Automatisierung sorgt für optimierte Beschaffungsprozesse (purchase-to-pay), entlastet Mitarbeiter und macht so wertvolle Ressourcen für wichtige und zeitintensive Prozesse frei.**

Unternehmen haben es im Einkauf mit zahlreichen Lieferanten und verschiedenen Lieferantentypen zu tun. Das Problem: Jeder geht mit Dokumenten wie zum Beispiel Bestellbestätigungen anders um. Die Mitarbeiter bearbeiten Auftragsbestätigungen in den unterschiedlichsten Formaten und übertragen diese teils manuell in das ERP-System. Dabei müssen viele Faktoren beachtet werden: Stimmt der Preis? Ist die richtige Menge angegeben? Ist der Liefertermin richtig? Und bei welcher Bestellung fehlt noch die Bestätigung des Lieferanten? Die manuelle Datenerfassung ist zeit- und kostenintensiv. Nicht selten sind mögliche Erfassungsfehler ein Ärgernis in der Geschäftsbeziehung mit Partnern.

Quelle: Shutterstock

**Für jeden Lieferanten die passende Lösung**

Der Münchner Cloud-Anbieter Retarus unterstützt Unternehmen bei der Digitalisierung ihrer Bestellprozesse. So ermöglicht beispielsweise die Retarus Business Integration Plattform Unternehmen eine erfolgreiche Geschäftskommunikation mit all ihren Lieferanten – unabhängig von deren technischen Möglichkeiten. Mit der Cloud-Lösung lassen sich Bestellungen, Auftragsbestätigungen, Lieferavis und Rechnungen automatisiert austauschen und ohne manuellen Erfassungsaufwand direkt im ERP-System weiterverarbeiten. Dabei unterstützt Retarus branchenspezifische Standards und verarbeitet alle Daten datenschutzkonform in eigenen lokalen Rechenzentren.

**Bis zu 75 Prozent mehr Auftragsbestätigungen von C-Lieferanten**

Bei der Digitalisierung von Bestellprozessen stellt insbesondere die Einbindung von C-Lieferanten häufig eine spezielle Herausforderung dar. Fehlende technische Möglichkeiten, niedriges Bestellaufkommen oder für diesen Lieferantentypen fehlende wirtschaftliche und vom Lieferanten akzeptierte Lösungen führen dazu, dass Auftragsbestätigungen entweder gar nicht versendet werden oder einfach mit einer „Hiermit bestätigen wir…"-Nachricht im E-Mail-Postfach landen. Das manuelle Nachfassen bei Rückmeldungen dieser Art führt zwangsläufig zu einem zeit- und kostenintensiven Aufwand im operativen Einkauf.

Auch hier bietet Retarus die passende Lösung: Mithilfe von MailEDI erhalten Unternehmen automatisiert bis zu 75 Prozent mehr Bestellbestätigungen von C-Lieferanten – ohne manuell nachfassen zu müssen. Der Lieferant kann den Auftrag direkt in der Bestell-E-Mail bestätigen, ablehnen oder bearbeiten, ohne sich vorher in einem Portal anmelden zu müssen. Die Rückmeldung verarbeitet Retarus automatisiert in einer für das ERP-System passenden Nachricht.

Auftraggeber können jederzeit kontrollieren, ob ein Lieferant in einer bestimmten Zeit auf die Bestellung reagiert. Falls eine Auftragsbestätigung zu lange auf sich warten lässt, können beliebige Ansprechpartner informiert werden. Darüber hinaus ermöglicht das Flat-Modell von Retarus Unternehmen, beliebig viele Lieferanten kostenneutral anzubinden und von der äußerst hohen Akzeptanzquote bei den Lieferanten zu profitieren. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.retarus.com

GRUSSWORT

# Total digital

Mitte Juli wurde die deutsche Corona-Warn-App bereits knapp 16 Millionen Mal heruntergeladen. Sie sei häufiger heruntergeladen worden als entsprechende Apps aller anderen EU-Staaten zusammen, freut sich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Ist Deutschland also digitalaffiner als viele meinen? Es spricht einiges dafür, dass die Digitalisierung durch die Pandemie an Fahrt aufnimmt. Andererseits ist in den Firmen auch vorher viel für die digitale Transformation getan worden. Die Erneuerung der Geschäftsprozesse ist indes für traditionelle Betriebe ein langer und steiniger Weg. Auch weil sie die Mitarbeiter mitnehmen und fit für die Digitalisierung machen müssen. Weiterbildungsangebote sind gefragt. Erhebliche Investitionen werden zudem in die digitale Infrastruktur fließen müssen – auch um die IT sicher zu machen. Fest steht indes: Der Trend zum Homeoffice ist wohl unumkehrbar. Viele möchten Arbeitstage zu Hause nicht mehr missen und auch Arbeitgeber stellen fest, dass manch ein Mitarbeiter daheim produktiver ist. Mobiles Arbeiten aber macht uns total digital. Über diese und andere Entwicklungen möchten wir Sie in dieser Publikation informieren. Viel Spaß beim Lesen!

**Michael Gneuss**
Chefredakteur

INHALTSVERZEICHNIS

LEITARTIKEL Deutschland klickt sich durch die Krise — 3

HOMEOFFICE Arbeiten zuhause – effizient und sicher – 6

WEITERBILDUNG Die Digitalisierung meistern — 9

Partner

DIGITALE INFRASTRUKTUREN

bitmi Bundesverband IT-Mittelstand e.V.

Das Papier der Publikation, die im aufgeführten Trägermedium erschienen ist, stammt aus verantwortungsvollen Quellen.

B.A.U.M.

# Digitalisiertes Deutschland